Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf, durch die Post 80 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewal und deren Folgen, bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

Amtliches Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Inhaber Paul & Walter Bruckſch

Geschäftsstelle: Polkwitz, Lübenerstraße 3

Fernruf: Polkwitz 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Telegrammadresse: Stadtblatt, Polkwitz

Die einspaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf.

Textmillimeter (90 Millimeter breit) 25 Pf.

Nachlaß nach Preisliste, Staffel A

Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bewilligte Nachlaß hinfällig. Gerichtsstand Glogau

Anzeigen-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9 Uhr

Nummer 65 | Freitag, den 16. August 1935 | 53. Jahrgang

Die geistige Brücke von Deutschland zur Welt.

Dr. Goebbels eröffnet die 12. Deutsche Rundfunkausstellung — Neue Millionenauflage des Volksempfängers — DAF 1011 für den Gemeinschaftsempfang.

Reichsminister Dr. Goebbels führte bei der Eröffnung der 12. Großen Deutschen Rundfunkausstellung in Berlin u. a. folgendes aus: „Als der Führer am 30. Januar 1933 um die Mittagsstunden an die Verantwortung gerufen wurde, teilte der Rundfunk zuerst dem deutschen Volke diese historische Nachricht mit. Offenbar aber glaubten die damals in den Funkhäusern noch regierenden Systemstatthalter, damit ihrer öffentlichen Pflicht Genüge geleistet zu haben. Ein geschichtliches Ereignis war eingetreten. Eine Revolution hatte ihren Anfang genommen. Wenige Stunden später wälzten sich durch die Straßen der Reichshauptstadt die revolutionären Massen des erwachten Berlin und zogen durch die Wilhelmstraße am Reichspräsidenten und am Führer vorbei. Ganz Deutschland befand sich im Taumel.

Nur das Funkhaus in der Masurenallee lag still, weitab vom Lärm des Zentrums. Die Führung hatte sich nach Dienstschluß nach Hause begeben in der gewohnheitsmäßigen Annahme, daß nun ihre Pflicht getan sei. Was das Volk anfing, und was das Volk deshalb auch hören wollte, das ging sie nichts an. Damals sind

revolutionäre Nationalsozialisten ohne Amt und Auftrag in das Funkhaus hineingegangen, haben Mikrophone und Apparaturen auf Autotaxen geladen, sind in die Reichskanzlei gefahren und haben von der Reichskanzlei aus über die Ätherwellen das ganze deutsche Volk am nationalen Aufbruch der Reichshauptstadt teilnehmen lassen.

Da ist der Rundfunk zum erstenmal politisch geworden. Seine damaligen Außenseiter — das sind dieselben Männer, die ihm heute Gesicht und Haltung geben — haben ihn unmittelbar an das Volk herangeführt und damit auch das Volk für den Rundfunk erobert.

Der triumphale Siegeslauf des Rundfunks zeigt sich am besten im ungeahnten Aufschwung der Rundfunkhörerzahlen. Während wir Ende des Jahres 1932 nur 4 300 000 Rundfunkhörer verzeichneten mit ständig zunehmender Abnahme, stiegen diese Ende des Jahres 1933 auf 5 Millionen, im Jahre 1934 auf 6 100 000 und weisen am 1. Mai 1935 einen Bestand von 6 700 000 auf. Das bedeutet eine

Zunahme von 2 400 000 Hörern und eine Vermehrung der Hörerzahlen, die wir übernahmen, um mehr als die Hälfte.

Die nationalsozialistische Führung des Rundfunks blieb demgegenüber nicht untätig, sondern suchte den natürlichen Zuwachs der Hörerzahlen durch besondere, in die Augen fallende Leistungen weiterhin auszuweiten. Im Mai 1933 wurde nach langem Für und Wider zum ersten Male die Auflegung von 100 000 Volksempfängern zum Preise von 76 Mark beschlossen; denn es hatte sich gezeigt, daß gerade wegen der hohen Preise für deutsche Apparate die breiten Massen der Bevölkerung, vor allen Dingen die Ärmsten unseres Volkes, vom Rundfunk ausgeschlossen blieben. Der Gedanke des Volksempfängers setzte sich erfolgreich durch, ohne daß dadurch die Produktion der anderen Geräte geschmälert wurde. 1932 wurden ohne Volksempfänger 971 000 Rundfunkapparate produziert, 1933 1 105 000 Rundfunkapparate und 376 000 Volksempfänger, 1934 1 070 000 Rundfunkapparate und 817 000 Volksempfänger. Der Volksempfänger ist also eine Arbeitsbeschaffung zusätzlicher Art gewesen.

Die Rundfunkindustrie hat nunmehr die Neuauflage von einer Million Volksempfänger VE 301 beschlossen.

Nach dem Vorbild des Volksempfängers hat die Industrie auf Vorschlag der Arbeitsfront einen Standardempfänger für die Betriebe geschaffen:

den Arbeitsfrontempfänger DAF 1011.

Der Arbeitsfrontempfänger soll zunächst kein Gerät für den einzelnen sein; er ist für die Belegschaften in den Betrieben bestimmt und soll dem Rundfunkgemeinschaftsempfang dienen. Er mußte deshalb in bezug auf äußere Aufmachung, innere Konstruktion und Leistung den höchsten Ansprüchen genügen. Der Preis dieses modernen und leistungsfähigen Gerätes wird ohne Lautsprecher 295 Mark betragen."

Der Minister kennzeichnete dann die kulturelle Bedeutung des deutschen Rundfunks und führte u. a. aus: „Der Rundfunk entdeckte in ungeahntem Maße die schöpferischen Kräfte der jungen Schaffenden und wurde ihr großzügiger Protektor. Es ist kein Zufall, daß die beiden Träger des großen Nationalpreises in den vergangenen zwei Jahren im Rundfunk ihre ersten Uraufführungen erleben durften, Euringer, der Autor der „Deutschen Passion", und Wolfgang Eberhard Möller, der mit vielen Hörspielen ein erfolgreicher Mitarbeiter des deutschen Rundfunks wurde. Viele Aufführungen des Rundfunks haben den Weg zur Bühne genommen, Kompositionen durch ihre Uraufführung im Rundfunk den Weg zum Musikverleger und damit zur breiten Masse des musikausübenden Volkes gefunden.

Der Rundfunk ist, wie keine andere Institution, dazu berufen und befähigt,

die geistige Brücke von Deutschland zur Welt zu schlagen.

Er gibt anderen Ländern und Völkern ein plastisches Bild deutschen Lebens, Denkens und Gestaltens. Der großartige Ausbau des Kurzwellensenders, der jetzt mit seinen Richtstrahlen alle Erdteile erreicht, hat hier wahre Wunder der Verständigung geschaffen.

Der deutsche Rundfunk hat in besonderem Maße seine weitreichenden Kräfte in den Dienst des so erfolgreich geendeten Saarkampfes gestellt und die Grundlage zu dem großen Abstimmungssieg am 13. Januar gelegt. Der geradezu vorbildliche Ausbau des Zeitfunks läßt den Rundfunk hineindringen in die Geschehnisse der Volksgemeinschaft.

Diese in die Augen stechenden Leistungen des deutschen Rundfunks sind nur möglich gewesen, weil seine ganze Arbeit von nationalsozialistischem Gestaltungswillen und revolutionärer Initiative erfüllt war.

Was das Problem des Fernsehens anlangt, so befinden wir uns hier in einem erfreulichen Fortschritt. Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer eröffnete in den Wohnvierteln des schaffenden Volkes von Berlin bereits Volksfernsehstuben. Wir sehen auf diesem Gebiet weiteren grundlegenden Erfindungen entgegen und sind überzeugt, daß das deutsche Fernsehen in kurzer Zeit einem märchenhaften Aufschwung entgegengeht.

Der Rundfunk hat nicht die Aufgabe, in diesen schweren Zeiten dem Volke das Herz noch schwerer zu machen. Er soll die Gemüter erleichtern, die Sinne ermuntern, die Herzen stärken. Klar, aufrichtig und kompromißlos: mit einem Wort, nationalsozialistisch muß der deutsche Rundfunk sein und bleiben! Nur wenn er selbst das Volk liebt, wird das Volk ihn lieben lernen. Möge zu dieser Liebe zwischen Volk und Rundfunk auch die Große Deutsche Rundfunkausstellung 1935 ein Wegbereiter sein, die ich hiermit für eröffnet erkläre."

Gauleiter Streicher spricht in der Reichshauptstadt.

Ungeheurer Jubel um den Frankenführer.

Der Gauleiter von Franken, Julius Streicher, der Donnerstag mittag im Flugzeug in der Reichshauptstadt eingetroffen war und von den Vertretern der Berliner Kreise II und III des NSDAP.-Gaues empfangen wurde, sprach abends in einer riesigen Kundgebung vor den Berlinern, die im Sportpalast und in den Tennishallen in Wilmersdorf stattfand. Die Berliner Bevölkerung, die beide Versammlungssäle bis auf den letzten Platz füllte, bewies dem fränkischen Gauleiter, wie volkstümlich er in Berlin ist. Die Zuleitungsstraßen zum Sportpalast boten bereits in den frühen Nachmittagsstunden ein so bewegtes Bild, wie man es nur aus den Kampfjahren kannte. Um 5.30 Uhr füllten bereits 20 000 Menschen den Sportpalast. Um 6.00 Uhr mußte der weitere Zutritt polizeilich verweigert werden und die weiteren Inhaber von Eintrittskarten nach den Tennishallen geschickt werden. Gegen 6.00 Uhr wurden bereits die ausländischen Gäste, begleitet von Politischen Leitern, nach dem Sportpalast gebracht. Die Disziplin der Bevölkerung, die gespannt auf die Rede Julius Streichers wartete, war hervorragend.

Kurz vor 8.00 Uhr betrat Gauleiter Streicher, mit stürmischem Heil begrüßt, den Saal. In seiner Begleitung befanden sich der Polizeipräsident von Berlin, Graf Helldorf, und der stellvertretende Gauleiter Görlitzer. Nach den Darbietungen eines Sprechchors nahm Streicher, noch einmal mit stürmischem Beifall begrüßt, das Wort. Er erinnerte einleitend an die ersten Kampfzeiten, in denen der Nationalsozialismus sich durchkämpfen mußte. Damals kamen die Kerle, die Gebildeten hätten beiseite gestanden. In der Kampfzeit hätte man offen und deutlich reden müssen, so wolle er dies auch heute abend tun. Die ausländische Presse hätte ihn gerade in der letzten Zeit mit Lügen bedacht.

Streicher geißelte einige der besonders unsinnigen Greuelmärchen über ihn

und wandte sich dann an die ausländische Presse mit der Versicherung, daß das Lügen seien, die in der Welt verbreitet würden, um gegen Deutschland zu hetzen. Auch in seiner weiteren Rede wandte sich Gauleiter Streicher immer wieder an die ausländische Presse und forderte sie auf, die Wahrheit zu berichten. Das Ausland rege sich auf über die Gesetze in Deutschland. Wen gehe es aber etwas an, wenn in Deutschland eine Reinigung vollzogen werde. Streicher schilderte dann an Hand von Beobachtungen und Zitaten aus jüdischen Schriften

die tiefen und bleibenden Rassengegensätze zwischen Deutschen und Juden.

Er wandte sich mit aller Schärfe und mit vielen Beispielen, die immer wieder den Beifall der Menge hervorriefen, gegen die Irrmeinungen und Oberflächlichkeiten der vergangenen Zeit, die die Fragen der Rasse übersehen oder beiseitegeschoben hätten. Der Gegensatz laute nicht Jude und Christ, sondern Jude und Nichtjude. Das aber werde heute noch nicht überall unterschieden. Ein Christ könne nicht ein Jude werden. Blut bleibe Blut. Die Rassenfrage sei überall noch nicht klar erkannt. Sie müßte mit allem Ernst und all den furchtbaren Folgen der Rassenschande überall in das Volk gebracht werden. Hätte die vorige Generation sie erkannt, es würden heute manche Tränen nicht geweint. Gott wolle in seiner Schöpfung

nicht die Vermischung, sondern die Reinerhaltung der Rasse.

Streicher griff dann auf das Alte Testament zurück. Schon damals hätten sich die Juden als die Geißeln der Völker gezeigt. Er erklärte dann ausdrücklich, der Nationalsozialist, der einen Juden niederschlägt oder Fensterscheiben zertrümmere, der diene dem Nationalsozialismus nicht, das seien keine wahren Nationalsozialisten, das seien Provokateure. Die Parteiangehörigen sollten die Augen aufmachen, es sollte jeder gemeldet werden, der sich disziplinlos zeige. Wer da glaube, mit äußerlichen Mitteln die Judenfrage lösen zu können, der sei im Irrtum.

Riesige Schiebungen aufgedeckt.

Belgier organisierten Zoll- und Devisenschmuggel — Zahlreiche Helfer und Mitwisser.

Die Zollfahnoungsstelle in Aachen konnte jetzt umfangreiche Zoll- und Devisenschiebungen aufdecken, die sich über ganz Deutschland erstreckten und den Staat um außerordentliche hohe Beträge geschädigt haben. Es handelt sich dabei in erster Linie um riesige Schiebungen in Woll- und Textilrohstoffen durch ein internationales Schieberkonsortium, das in den Monaten März bis Juni 1935 etwa eine Million Reichsmark ins Ausland verschoben hat. Mehr als zwanzig Personen, von denen fünf bereits in Untersuchungshaft sitzen, werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

Das Haupt der Bande, deren verbrecherisches Treiben jetzt aufgedeckt werden konnte, ist ein belgischer Bankrotteur, Fritz Lintermanns aus Verviers. Bereits vor zehn Jahren hatte sich die deutsche Zollfahndung mit diesem Herrn zu befassen, als er eine Reihe schwerer Automobile unverzollt von Belgien nach Deutschland brachte und sie hier an ahnungslose Interessenten verkaufte. Während die deutschen Käufer gefaßt und ihre Wagen beschlagnahmt wurden, saß der Großschieber sicher im Auslande.

In letzter Zeit hatte Lintermanns mit Hilfe einiger Mittelsmänner in Belgien und Deutschland zwei Scheinfirmen aufgemacht, über die er seine Großschiebungen abwickelte.

In den Monaten März bis Juni trat er als Wollgroßhändler in ganz Deutschland auf und bot zahlreichen Textilfabrikanten Wolle, Garne und sonstige Textilrohstoffe an, die er über die Grenze nach Deutschland schmuggeln ließ. Die Zahlungen für die billige Schmuggelware mußten von den deutschen Käufern an die Scheinfirma in Aachen oder an Mittelspersonen in Deutschland geleistet werden. Da Lintermanns die Schmuggelware in Belgien außerordentlich billig einkaufte und in Deutschland zu den üblichen Tagespreisen verkaufte, steckte er riesige Gewinne ein, die er wieder durch Helfer und Helfershelfer unter den Kleidern oder in den Polstern von Kraftwagen versteckt auf Schleichwegen nach Belgien bringen ließ.

Die Geschäfte des Ausländers wurden immer größer, obwohl eine ganze Reihe von Abnehmern genau über den Charakter der Geschäftsmethoden ihres Lieferanten unterrichtet waren und daher wissen mußten, daß sie gegen die deutschen Mark- und Devisengesetze aufs schwerste verstießen.

Eine Kölner Firma hat allein vom April bis zum Juni dieses Jahres für rund 3/4 Million Mark Textilwaren von dem ausländischen Lieferanten bezogen. Rund ein Dutzend Firmen im linksrheinischen Gebiet sind bereits von der Zollfahndungsstelle ermittelt worden, die von Lintermanns Waren gekauft haben.

Der Schwindel wurde beim Aachener Zollamt Lichtenbusch aufgedeckt, als man einen Lastzug mit Textilwaren beschlagnahmte, der falsch deklariert worden war. Die weiteren Ermittlungen der Zollfahndungsstelle Aachen führten jetzt zur Aufdeckung dieser Riesenschiebungen und zur Verhaftung von fünf Agenten und Mitschiebern. Das Haupt der ganzen Bande, der Belgier Lintermanns, und sein österreichischer Geschäftsführer in Aachen aber, sitzen sicher in Belgien bzw. in dem holländischen Grenzort Vaals. Erhebliche Mengen der nach Deutschland gelieferten belgischen Textilrohstoffe in Höhe von 100 000 Mark konnten noch beschlagnahmt werden, dazu noch große Geldbeträge. Neben den eigentlichen Schiebern und Agenten werden sich noch zahlreiche deutsche Firmen vor Gericht zu verantworten haben.

Polnisch-litauischer Grenzzwischenfall.

Polenfeindliche Kundgebung des „Eisernen Wolf".

Litauer veranstalteten an der litauisch-polnischen Grenze eine polenfeindliche Kundgebung, an der 500 Mitglieder der litauischen Vereinigung „Eiserner Wolf" teilnahmen. Die Demonstranten trugen Tafeln mit Aufschriften und sangen polenfeindliche Lieder, um schließlich die Grenze zu überschreiten.

Erst als die polnische Grenzwache nach mehrfacher Aufforderung einige Schreckschüsse abgab, zogen sich die litauischen Demonstranten aus dem polnischen Hoheitsgebiet zurück, wobei sie das Kampflied „Wir marschieren nach Wilna" anstimmten. Wegen dieses Grenzzwischenfalls soll bei den litauischen Behörden Beschwerde erhoben werden.

Lokales

Polkwitz, den 16. August 1935

Jubiläen und Gedenktage:

16. August.

1870 Deutscher Sieg bei Vionville-Mars-la-Tour.

17. August.

1786 Friedrich der Große gest.
1876 Der Dichter Theodor Däubler geb.

Sonne und Mond.

17. August: S.-A. 4.44. S.-U. 19.24: M.-A. 20.03, M.-U. 8.53.

Temperaturen unserer Badeanstalt: Wasser 20,0 Grad, Luft 19 Grad (gemessen im Schatten), 9 Uhr vormittags.

Endlich kam der Regen! Nach einem drückend heißen Dienstag ballten sich gegen Abend doch dunkle Wolken am Horizont zusammen, die endlich Regen verkündeten. Nach 21 Uhr fegte ein heftiger Wind durch die Straßen, das schon herbstliche Laub raschelte und dann kamen die ersten Regentropfen, von der durstenden Erde mit Gier aufgenommen. Aber lange hielt der Regen nicht an. Eine reichliche Stunde und aus war die Herrlichkeit. Nach Mitternacht verhieß dann Wetterleuchten am westlichen Himmel neue Regenfälle. Nach 2 Uhr kam dann das Gewitter mit reichlichen Regenfällen. Obwohl sich dasselbe nicht allzulange halten konnte, ließ es uns aber die Wolken zurück, die ziemlich viel Feuchtigkeit enthielten und diese im Laufe des Mittwoch auf die ausgetrocknete Erde ausschütteten. Die Landschaft hat mit einem Schlage ihr Gesicht geändert. Das wie tot an Baum und Strauch herabhängende Blattwerk, in dem es teilweise schon stark dem Verwelken nahe Stellen gibt, trank gierig das köstliche Himmelsnaß und heute leuchtet das Grün wieder überall viel frischer. Die mit Glut gefüllte Luft ist wieder reiner geworden und tief atmet man sie ein . . . wie eine langentbehrte Erquickung. Nicht nur die Landwirtschaft, auch wir Städter sind dankbar für diesen Witterungsumschlag und wünschen wohl alle, daß sich die Wolken nicht so bald wieder verziehen und daß noch in letzter Stunde das Todeswerk der hinter uns liegenden Hitzeperiode zum Segen unserer heimischen Erde durch reichlichen Regenfall wenigstens etwas herabgemildert wird. — Wie groß überall die Trockenheit war, zeigen verschiedene Meldungen. In Freiburg mußte mit Hilfe der Feuerwehrmotorspritze Wasser in die Wasserleitung gepumpt werden. Im Kreise Schweidnitz war in zahlreichen Dörfern die Wassersnot aufs höchste gestiegen, da die Brunnen teilweise vollständig versiegt waren. Wasser für Mensch und Vieh mußte von weit her geholt werden. Im Kreise Waldenburg mußte der Abtrieb des Viehes von den Weiden vorzeitig erfolgen. Seit Wochen mußte das Gras aus den Wäldern herangeholt werden, da die Weiden tot waren. Im Kreise Hirschberg hat die Dürre viel Schaden angerichtet. Wiesen und Weiden ausgebrannt, während die Aecker infolge der Trockenheit überhaupt nicht bestellt werden konnten. — Unangenehm war nur der Regen für unsere Soldaten, die Mittwoch hier in Quartier kamen. Tagsüber übte das Pionierbataillon Glogau in einer Waldübung im Petschel, wozu selbstverständlich viel Neugierige — vor allem unsere Jugend — erschienen waren. Der Manöverball im Cafe Flora und Maiwalds Gaststätte zog sich bis lange nach Mitternacht hin. Der Donnerstag war für die Truppe ein Ruhetag. Am Nachmittag sollte die Bataillonskapelle auf dem Markt konzertieren, aber vergebens warteten ab 17 Uhr die zahllosen Neugierigen. Erst nach 19 Uhr klangen die alten deutschen Märsche auf. Freitag früh gingen die Uebungen wieder weiter in Richtung Töppendorfer Forst, die ohne Pause bis zum Sonnabend mittag sich hinziehen sollen. Erst dann kehrt das Bataillon wieder nach Glogau zurück.

Ihren 75. Geburtstag feiert Montag, den 19. August Frau verw. Auguste Jacob, Markt. Wir gratulieren herzlichst!

Seinen 87. Geburtstag beging dieser Tage ein noch vielen Polkwitzern bekannte Persönlichkeit: der frühere Vogt Wilhelm Paul in Obergläsersdorf. Der Jubilar diente 1869 bis 1871 bei der 3. Schwadron des damaligen Dragoner-Regiments in Polkwitz, mit der er am Feldzug 1870/71, der Belagerung von Paris und Kaiserproklamation in Versailles teilnahm. Noch heute steckt echter Soldatengeist in ihm. Seinen Lebensabend verbringt er bei seinem Schwiegersohn und ist trotz seines Alters noch beneidenswert rüstig und erfreut sich weithin allgemeiner Beliebtheit und Achtung.

Diebstähle. Aus dem dieses Jahr zum ersten Male angelegten Schulgarten am Schulhaus Kriegerdenkmal, in dem die Kinder auf kleinen Beeten Gemüse usw. selbst ziehen, wurden uns Diebstähle gemeldet. Wer kennt die Spitzbuben, die sich nicht scheuen, von Kinderhand mühsam Gezogenes zu entwenden? — Weiter wurden Fuhrwerksbesitzer Neufert von seinem Acker am Wege Niederpolkwitz-Zollhaus mehrere Furchen Frühkartoffeln von „Selbstversorgern" gehackt. Die mit der Oertlichkeit wohl vertrauten Diebe wußten sogar, wo der Besitzer die Kartoffelhacke versteckt und benützten dieselbe bei ihrer Arbeit.

Ein Holzfuhrwerk verunglückte Dienstag nachmittag auf der Herbersdorfer Chaussee dicht an der Badeanstalt. Der beladene Anhänger eines Pferdefuhrwerkes machte sich „selbstständig" (infolge Reißens der Verbindungsketten) und landete im Graben. Alle Versuche, mit Pferdevorspann den Wagen wieder flott zu bekommen, schlugen fehl. Der Wagen mußte entladen werden und dann aus dem Graben gezogen werden. Der unfreiwillige Aufenthalt des mit Bauholz beladenen Fuhrwerks dauerte über eine Stunde.

Handwerkserhebung am 1. Oktober. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks führt am 1. Oktober eine statistische Erhebung durch, an der sich sämtliche Handwerker durch Ausfüllung eines Fragebogens beteiligen müssen. Es handelt sich darum, der wirtschaftlichen Handwerksführung die zur Förderung des Handwerks dringend benötigten Zahlenunterlagen über die Zahl der Betriebe, der beschäftigten Gesellen, Arbeiter und Lehrlinge usw. zu beschaffen. Der Reichsstand richtet schon jetzt an alle Handwerker den Ruf, an dieser großen Statistik des Handwerks mitzuarbeiten.

Die Ziehungsliste der Luftschutzlotterie ist erschienen und liegt im Kämmereikassenlokal zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus. Nach Polkwitz fielen 7 Gewinne in Höhe von 8 RM.

„Ins Bober-Katzbachgebirge wollt Ihr!"

hatte ein Bekannter einem der Fahrtteilnehmer abreden wollen. „Da bleib nur zuhause, da kannst Du dasselbe im Petschel sehen." Diese durch keine Fachkenntnis getrübte Aeußerung machte uns weniger Kummer als die Wettervorhersage des Radios. Beide sollten Lügen gestraft werden. Das Wetter war fabelhaft und das Bober-Katzbachgebirge unbeschreiblich schön.

Um 8 Uhr wurde aus Ketschdorf aus Flach's Brauerei aufgebrochen und über die Katzbachquelle nach Rosenau gewandert. Von beiden Punkten hatten die Wanderer gute wundervolle Ausblicke und konnten auf der gesamten drei-Tage-Wanderung die einwandfreie Beschilderung des Bober-Katzbachgebirges und die Aufstellung unzähliger Bänke an schönen Punkten durch die Ortsgruppen des RGV bewundern. An dem Kolossalgebäude des Provinzial-Kinder-Genesungsheims vorbei ging es dann nach Jannowitz mit seinem stimmungsvollen Schloß hinunter und nun begann ein erneuter Aufstieg jetzt durch schönen Buchenwald nach dem Bolzenschloß. In seinem romantischen Burghofe wurde Mittagsrast gehalten und anschließend der Ochsenkopf mit seinen 878 Meter erstiegen. Ueber Kreuzwiese und Waltersdorf gelangten dann die Wanderer nach der kleinsten Stadt Preußens, nach Kupferberg, malerisch auf einem Hügel gelegen. Im vertraulichen Ratskeller stärkten sich die müden Wanderer, um dann die Rückfahrt nach Ketschdorf anzutreten.

Am nächsten Morgen führte der erste Zug die Fahrtteilnehmer nach Oberkauffung, wo sofort an die Ersteigung des Kitzelberges herangegangen wurde. Hierbei wurden die großartigen Kalkwerkbetriebe und auf der Westseite der Königsbruch besichtigt, aus dem Friedrich der Große 1777 Baumaterial zum Neuen Palais in Potsdam brechen ließ. Auf reizvoller Wanderung über die Schajbergbaude, Kaffeebaude, Oberammergau — dauernd das weite Hirschberger Tal und das gewaltige Massiv des Riesengebirges vor Augen, gelangten die Wanderer um die Mittagsstunde auf den Kapellenberg, wo im Gasthof „Zur Kapelle" Mittagspause eingelegt wurde. Dann schweifte der Blick nach Erklimmung der Hogolje weit in die Ebene hinein, aus der sich der Probsthainer Spitzberg und der Gröditzberg besonders markant hervorhoben. Leider konnte der Flugbetrieb der Segelfliegerschule Grunau wegen Windstille nicht besichtigt werden. So wurde der Nachmittag und Abend der Pflege der müden Glieder in Hirschberg gewidmet.

Am frühen Morgen des dritten Tages ging die Wanderung durch die Sattlerschlucht über Weltende nach der hezaubernden Turmsteinbaude. Unbarmherzig brannte die Sonne auf dem Wege durchs Bobertal. Ueber Bober-Röhrdorf und Bober-Ullersdorf gelangten die Fahrtteilnehmer nach Erklimmung des Bernskensteines nach dem Stausee, über den sie das Motorboot, an Fischreihern und wilden Enten vorbei, nach der gewaltigen Staumauer brachte. Vom Bahnhof Talsperre wurde die Rückfahrt nach Hirschberg angetreten. Nach Auffrischung des inneren und äußeren Menschen wurde das schlichte, aber feine Hirschberger Rathaus, die Patrizierhäuser mit ihren Lauben — darunter ganz besonders das Haus „Zum goldenen Schwert" —, die schöne gotische katholische Kirche mit ihrem geschnitzten Renaissance-Chorgestühl, die Sankt Anna-Kirche mit dem Schildauer Torturm und die prachtvolle evangelische Gnadenkirche mit Taufstein, Orgel, Luthers Bronzebüste von Schadow und den prunkvollen spätbarocken Gruftbauten auf dem Kirchhofe bewundert.

Ueber Merzdorf fuhr man dann nach Bolkenhain, warf vom tausendjährigen gewaltigen Bergfried noch einmal bei sinkender Sonne einen Blick auf das wundervolle Bober-Katzbachgebirge und gelangte über Liegnitz ins Heimatstädtchen zurück, müde, aber begeistert von den Schönheiten unserer schlesischen Heimat.

In der letzten Monatssitzung erfolgte eine Neuaufnahme (Anschlußmitglied). Gestiftet wurde dem Verein in letzter Zeit ein Spinnrad mit allem Zubehör.

Ankauf volljähriger Pferde für den Truppendienst im Herbst 1935. Zum Ankauf von warmblütigen volljährigen Reit- und Zugpferden sollen im Regierungsbezirk Liegnitz öffentliche Märkte abgehalten werden: u. a. am 12. September, 10 Uhr, in Glogau. Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind. Es werden nur warmblütige Pferde angekauft im Alter von 4½ bis zu 12 Jahren und in einer Größe von 1,56 bis 1,65 Meter Stockmaß. Schimmel und tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.

4-Rpf.-Stücke nur noch bis Ende September gültig. Am 30. September 1935 läuft die Frist für die Einlösung der außer Kurs gesetzten 4-Rpf.-Stücke ab. Bis zu diesem Tage können diese Münzen bei den Reichskassen und Landeskassen zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung gegeben, als auch zur Umwechslung vorgelegt werden. Vom 1. Oktober 1935 ab haben die 4-Rpf.-Stücke keinen Geldwert mehr.

Des Sommers letztes Blütenkind, die Aster beginnt sich jetzt zu erschließen. Sie verbreitet nicht den betörenden Duft, mit dem ihre schönere Schwester, die Rose, an heißen Sommertagen Sinne und Herzen berauscht, aber sie wirkt gleichwohl schön in ihrer zarten Frische und Farbenpracht. Vom reinsten Weiß bis zum tiefdunklen Lila sind nahezu alle Farben vertreten und einzelne Spielarten, wie z. B. die sogenannten Straußenfederastern, wirken mit ihren pleureusenartig gefaserten Blütenblättern ganz ausnehmend schön und vornehm. Bei der Anspruchslosigkeit der Aster in Bezug auf Kultur, die die denkbar einfachste ist, hat sich diese Blume zahllose Freunde unter den Gartenbesitzern erhalten. Als Schmuckblume hält sie sich ziemlich lange, wenn man täglich das Wasser wechselt, eine Prise Salz hineingibt und vor jedem Neueinstellen den Stiel etwas beschneidet.

Jahrgang 1935 in Grünberg gut geraten. Nach den letzten Ermittelungen rechnet man im Grünberger Weinbaugebiet mit einem Drittel einer Normalernte, da Winterkälte und Frühlingsfröste viel Schaden angerichtet haben. Qualitativ dürfte die Ernte sehr gut sein, da die sonnigen Hochsommerwochen der Rebenentwickelung selten günstig waren. Die Lese dürfte Ende September beginnen.

Als Schulrat nach Breslau berufen. Kreisschulrat Däunert-Glogau ist nach Breslau berufen worden, und zwar als Schulrat des Schulaufsichtsbezirks Breslau-Land. Er wurde Anfang 1934 in den Kr. Glogau versetzt. Seit Dezember 1934 ist er Gauamtsleiter des Amtes für Erzieher in Schlesien.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Polkwitz.

Sonntag 9.30 Uhr Predigtgottesdienst, 16 Uhr Gottesdienst in Ober Zauche, auf Wunsch anschl. Beicht und hl. Abendmahl
Dienstag 20.15 Uhr Bibelstunde in der Schwesternstation
Mittwoch 14 Uhr Unterricht für Mädchen, 20.15 Uhr Jungmädchenb.
Donnerstag 14 Uhr Unterricht für Knaben

Katholische Pfarrkirche Polkwitz.

Sonnabend 17 Uhr Beichtgelegenheit
Sonntag 7.15 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für Frauen und Mädchen, 9.15 Uhr Predigt und Hochamt, 14.30 Uhr Segensandacht
Montag und Donnerstag 7 Uhr Schulmesse, sonst 6.30 Uhr hl. Messe

Katholische Pfarrkirche Herbersdorf.

Sonnabend ab 19 Uhr Beichtgelegenheit
Sonntag 7 Uhr Frühmessr in Herbersdorf, 9 Uhr Pfarrgottesdienst in Heinzendorf
Wochent. 6.15 Uhr hl. Messe in Herbersdorf, Mittwoch in Heinzend.

Evangelische Kirche Heinzenburg

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst (Vikar Schulz)

Evangelische Kirche Kunzendorf

Sonntag 8 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Kindergottesdienst

Ein Film der neuen Zeit, voll Kameradschaft und Lebensbejahung rollt heute und Sonnabend abend in unserem Floralkino: „Glücksspitze". Ein entzückendes Spiel, zwischen Licht und Schatten, zwischen Gut und Böse einzigartig dargestellt, in dem junge Darsteller hinreißend spielen. Sieben Primaner erben von einem Gönner 20.000 M. mit der Bestimmung, daß sie allein über die Verwertung des Geldes verfügen können. In packender Handlung sieht man die Kämpfe, die sich um und über das Geld entwickeln, bis der Plan, ein Landhaus als Schülerheim zu erbauen, zur Ausführung kommt. Der Höhepunkt der Handlung ist die Einweihung des Heimes, nachdem es noch gelungen ist, einen „Außenseiter", der seinem Vater in uneigennütziger Weise helfen will, wieder in den Dienst der Sache zu stellen. Wahrlich ein Film, den man sich ansehen muß.

Aus der Nachbarschaft

Kunzendorf. Steuern sollen kommenden Sonntag in der Wohnung des Bürgermeisters zwischen 14—17 Uhr gezahlt werden (Gemeinde-, Hauszinssteuer, Viehseuchen-Handwerkskammerbeiträge). Als „Gegenleistung" werden die Quartiergelder ausgezahlt.

Ober-Zauche. Steuertermin. Sonntag wird der Kassenwalter im Gerichtskretscham folgende Abgaben erheben: Gemeindeabgaben, 2. Rate land- und forstwirtschaftliche Unfallbeiträge, 2. Rate Bürgersteuer für Arbeitnehmer, rückständige Viehseuchenbeiträge. Die Elektrizitätsgenossenschaft erhebt die fälligen Stromgelder sowie die Abgaben für den Schriftführer.

Hermsdorf. Beim Aehrensammeln auf dem Acker verlor der fünfjährige Sohn Herbert des Stellenbesitzers Rössel das Gleichgewicht und rollte herab auf einen Landweg. Im gleichen Augenblick kam ein mit Hafer vollbeladener Wagen vom Dominium Hermsdorf vorüber. Da der Kutscher des Fuhrwerks den Vorgang nicht bemerkt hatte, ging das Hinterrad über das rechte Knie des Jungen. Der Zustand des Knaben gibt erfreulicherweise zu Bedenken keinen Anlaß.

Bielawe. Scheune niedergebrannt. Montag früh weckte das Feuerhorn die Gemeinde aus dem Schlaf. Es brannte die zum Teil massive Scheune des Erbhofbauern Koschinke. Die Scheune, gefüllt bis oben an mit der Ernte und ein Arbeitswagen wurde ein Raub der Flammen. Als Ursache wird fahrlässige Brandstiftung vermutet.

Glogau. Zwei Bruder unter Brandstiftungsverdacht. Unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung war der Besitzer Gerhard Reiche aus Bogendorf bei Sagan in Untersuchungshaft genommen worden. Nach einem Lokaltermin wurde nun auch der Bruder des Besitzers, Erwin Reiche aus Bogendorf, verhaftet und ins Gerichtsgefängnis Glogau übergeführt. — Bei dem Brande waren das Wohnhaus und die Stallung niedergebrannt. Die beiden Festgenommenen bestreiten die Täterschaft.

Glogau. Zuchthaus wegen Verleitung zum Meineid. Die Große Strafkammer Glogau verurteilte den 27jährigen Angeklagten Fritz Frach aus Neuwaldau bei Sagan wegen Verleitung zum Meineide zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Gegen Frach schwebte ein Verfahren wegen Diebstahls. In diesem sollte sein Freund als Belastungszeuge vernommen werden. Um der Strafe zu entgehen, versuchte er, seinen Freund zur falschen Aussage zu verleiten

Kriegheide. Unfall. Als der Sohn Otto des Bauern Hermann Brendel Montag abend eine Kuh anbinden wollte, wurde er von einem Ochsen so unglücklich geschlagen, daß er einen Unterschenkelbruch erlitt.

Lüben. Feuer. Mittwoch Nacht entdeckte der Wächter der Heil- und Pflegeanstalt in der Anstaltsbäckerei einen Brandherd. Wahrscheinlich durch Selbstentzündung war ein Teil der darin lagernden 400 Zentner Briketts in Brand geraten. In einstündiger anstrengender Arbeit gelang es dem Personal der Anstalt, den Brand zu löschen, von dem die Insassen und die Außenwelt nichts merkte.

Groß-Kotzenau Todessturz. Beim Sturz von der Treppe zog sich der hiesige Rentner A. Mende einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er bald darauf verstarb. Der Verstorbene befand sich im 79. Lebensjahre und wohnte bereits 40 Jahre bei dem hiesigen Bauern Hippe.

Menzel, Aug. Band 1, 331
„ , Fr. Edu. „ 1, 224 225
„ , Joh. Aug. Band 1, 237 252 313
„ , Ernst Band 1, 299 318
Meiner, Gg. „ 1, 5 6 7 16 22 26 341
„ , Benj. „ 1, 11 22
Merkel, Jos. „ 1, 289 311
Mieke, Karl „ 1, 304
Mietet-Pächter
Moshack, Karl Band 1, 181 182 186 203 244 246 249 312
Moshack, Otto Band 1, 312 328
„ , Wilh. „ 1, 312 335
Minke, Hch. Band 1, 297
Mühl, Ernst „ 1, 324
Müller, Ad. „ 1, 325 336
„ , Rob. „ 1, 328
„ , Gottl. „ 1, 58
„ , Wilh. „ 1, 261
„ , Karl Rob. Band 1, 298 313
Müller-Meister . . .
„ -Zunft (Gewerg) Band 1, 100
„ -Mittel (Gew.) Band 1, 100
„ -Innungs-Zunft
Müller, Rud. Band 1, 296
„ , Wilh. „ 1, 296
„ , Karl „ 1, 315
Nr. 1 - Protokollbuch v. 1741—1870
„ . 2 - Kgl. Edikt über Meisterstücke v. 1747 (Druckschrift)
Neben-Eltester Band 1, 209
Neu, Joh. Ad. „ 1, 214 224 225
Neufert, Karl „ 1, 271
Neumann, Joh. Karl Band 1, 223
„ , Gottl. „ „ 1, 295 315
Niedergesäß, Fr. Wilh. Band 1, 263 327
„ , Hugo Band 1, 339
Nowodnick, Chr. „ 1, 75
Ober, Franz Karl „ 1, 78 86 91 102
„ , Eltester Band 1, 209 246
Ordnung s. u. Nr.
Oelschläger, Christoph Band 1,10
Protokollbuch 1 v. 1741—1870. 355 Seiten Band (1, 249)
Pächter Band 1, 92
Pachtzins „ 1, 92
Petschaft Band 1, 249
Probezeit „ 1, 151
Prüfung-Meister, Gesellen
Pauditz-Bauditz
Peukert, Samuel Band 1, 212
Pietsch, Ernst Band 1, 258
Pfitzner, Hans Gg. Band 1, 7
„ , George „ 1, 7 9
„ , Hch. Band 1, 7 8 12 347
„ , Joh. Gottl. Band 1, 12 16 54 42 73 106
Pfitzner, Joh. Hch. Band 1, 73 118 143 147 148 164 194 203
Pocket, Aug. Band 1, 134
Pohl, Christoph „ 1, 7 9 341
„ , Gottl. „ 1, 7
„ , Aug. „ 1, 233
„ , Karl „ 1, 244 258
Priemel, Karl „ 1, 115 118 140 und 196
Priemel, Wilh. Band 1, 151 161
„ , Chr. „ 1, 81 86 100
„ , „ . d. A. Band 1, 19 22 26 32 39 47 51 52 68 115
Priemel, Gottl. Band 1, 26 32
Puchelt-Buchelt.

Tagung des Sondergerichts in Görlitz.

Das Schlesische Sondergericht, das in Görlitz tagte, verurteilte den Angeklagten Friedrich Grüttner aus Penzig wegen Beleidigung der Ortswalterin des WHW. und Verächtlichmachung des Winterhilfswerkes zu sieben Monaten Gefängnis. Der zweite Angeklagte, der 33 Jahre alte Hermann Michel aus Guhrau, ein religiöser Fanatiker, hatte unwahre Behauptungen verbreitet, die geeignet waren, das Ansehen unseres Staates zu gefährden. Das Sondergericht billigte dem albernen Schwätzer mildernde Umstände zu und erkannte gegen ihn auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung der dreimonatigen Untersuchungshaft.

Der Tag der Schulen in Liegnitz.

In der Liegnitzer Heimatwoche fand am Donnerstag der Tag der Schulen statt. Vormittags hielten die Schulen besondere Feiern ab, in denen auf die Bedeutung der Schlacht bei Liegnitz hingewiesen wurde. Um 17 Uhr vereinigten sich sämtliche Liegnitzer Lehranstalten auf dem Friedrichsplatz zu einer öffentlichen Kundgebung. Die Schulen marschierten mit Wimpeln und Fahnen, Schildern und Trachtengruppen auf. So war eine Schule mit einer Gruppe Soldaten aus der Zeit Friedrichs des Großen vertreten. Das Städtische Orchester leitete die Kundgebung ein. Schülerchöre und ein Sprechchor „Wir Deutsche in der ganzen Welt" folgten. Kreisobmann des NS.-Lehrerbundes, Rektor Tappert, hielt eine kurze Ansprache, in der er das geschichtliche Ereignis behandelte, das sich jetzt zum 175. Male jährte.

Im Rahmen der Liegnitzer Heimatwoche fand der Tag des Handwerks statt. Die Innungen hielten im Laufe des Vormittags Pflicht- und Festversammlungen ab. Mittags nahmen die Innungen auf dem freien Platz vor den Zelten Aufstellung. Die Innungsfahnen umrahmten das Rednerpult, während die Meister, Gesellen und Lehrlinge ein großes offenes Viereck bildeten.

Die öffentliche Kundgebung wurde durch Kreishandwerksmeister Heide eröffnet. Darauf ergriff Landeshandwerksmeister Fiebiger, Breslau, das Wort und führte u. a. aus:

Heimat und Handwerk sind schon immer miteinander verbunden gewesen. Deswegen sei es auch verständlich, daß gerade innerhalb der Heimatwoche ein Tag dem Handwerk gewidmet sei. Zum Handwerk gehöre weiter der Bauer. Das sei vor allem im Mittelalter besonders ausgeprägt gewesen. Die Bedeutung des mittelalterlichen Handwerks komme nicht zuletzt aus dem Dreiklang von Meister, Geselle und Lehrling, die zusammen die Handwerksfamilie bildeten. Durch den Marxismus sei diese ideale Einstellung des Handwerks zugrunde gerichtet worden. Erst dem Nationalsozialismus war es vorbehalten, das Handwerk auf seine wahren Pflichten wieder hinzulenken und in ihm jenen Idealismus zu entzünden, der ihn befähigt, Mitgestalter des Dritten Reiches zu werden. Der Landeshandwerksmeister kam dann auf die verschiedenen Rechtsverordnungen zu sprechen, die dem Handwerk eine neue Fassung geben sollen. Für diese Rechtsverordnungen müßten alle dem Führer dankbar sein und immer wieder danach streben, am Aufbau des Berufsstandes und des Vaterlandes mitzuarbeiten.

Löwenberg. Schwerer Raubüberfall vorgetäuscht. Ein Fleischermeister aus Gleiwitz wurde auf der Landstraße Löwen—Mangersdorf schwer verletzt aufgefunden. Er gab an, von einem Unbekannten niedergeschossen und seiner Barschaft in Höhe von 1900 Mark beraubt worden zu sein. Die polizeilichen Ermittlungen haben nun ergeben, daß der Überfall vorgetäuscht worden war, wahrscheinlich um einen Versicherungsbetrug zu begehen.

Görlitz. Nationalsozialismus der Tat. Ein Görlitzer Buchhändler hat allen Mitarbeitern in seinem Betriebe einen achttägigen kostenlosen Ferienaufenthalt in Schreiberhau gestiftet.

Grünberg. Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. In den letzten Jahren brannte es in Grünwald bei Kolzig auffallend häufig, so u. a. bei dem Besitzer Pallutz dreimal. Beim ersten Male fielen das Wohnhaus und die Stallung sowie das ganze Vieh den Flammen zum Opfer, beim zweiten Male das neuerbaute Wohnhaus, und beim dritten Brande wurde wiederum das Wohnhaus, das Pallutz selbst bewohnte, bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Jetzt wurden unter dringendem Brandstiftungsverdacht der Besitzer W. Pallutz und sein verheirateter Sohn verhaftet.

Bunzlau. Im Kalkschacht verunglückt. Der 27jährige Schlosser und Kraftwagenführer Dunkel war im Kalkschacht der Kalk- und Portlandzementwerke in Groß-Hartmannsdorf während der Mittagszeit mit der Ausbesserung eines Maschinenteiles beschäftigt. Bei Wiederbeginn der Arbeit um 13 Uhr wurde er bewußtlos am Ausgang des Einstiegschachtes vorgefunden. Wahrscheinlich hatten sich in dem unteren Raum Kohlenoxydgase angesammelt, durch die Dunkel vergiftet wurde. Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Kurznachrichten aus der Provinz Schlesien

Die Stadtverwaltung Liegnitz hat Vorsorge getroffen, daß die wichtigsten Veranstaltungen der Heimatfestwoche für alle Zeiten auf Metallfolien festgehalten werden, so daß die Ereignisse dieser denkwürdigen Tage jederzeit wieder in die Erinnerung zurückgerufen werden können. Die Stadtverwaltung bedient sich zu diesem Zwecke des vor kurzem in Betrieb genommenen ersten Telefunken-Groß-Reportagewagens. Die Schallaufzeichnungen erfolgen auf sogen. Zinkfolien, wie sie bei allen deutschen Reichssendern verwendet werden. Diese Schallfolien können ohne weiteres auf jedem beliebigen Grammophon abgespielt werden

Dieser Tage sind die umfangreichen Arbeiten für den Neubau eines Novizlats und Schwesternhauses des St. Marienstifts in Breslau auf der sog. „Gugge" in Wartha in Angriff genommen worden. Das neben dem Kapellenberge gelegene Baugelände macht erhebliche Erdbewegungsarbeiten erforderlich. Ein Teil der Mauerarbeiten sind schon in Angriff genommen worden. Zur Zeit haben bei der mit etwa 700.000 Mark veranschlagten großzügigen Anlage, für deren Vollendung zwei Jahre in Aussicht genommen sind, 40 Erwerbloſ Beschäftigung gefunden.

Autobus mit 40 Reichsautobahnarbeitern verunglückt.

Ein Sonderautobus der Hamburger Hochbahn, der die Arbeiter der Reichsautobahn von der Baustelle Siek nach Hamburg zurückbeförderte, geriet infolge des schlüpfrigen Pflasters in einer unübersichtlichen Kurve bei Rahlstedt ins Rutschen und kippte um. Von den vierzig Insassen wurden sechs Personen schwer verletzt, während zwanzig Arbeiter mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die Schwerverletzten wurden sofort einem Hamburger Krankenhaus zugeführt.

Meteorologischer Wetterbericht

Aufklärung und wärmer.

28,5 Millionen Ausfuhrüberschuß im Juli.

Ein- und Ausfuhr haben im Juli zugenommen. Die Einfuhr überschritt mit 330,5 Millionen Mark den Stand des Vormonats wertmäßig um 4 v. H. Der Menge nach war die Steigerung etwas geringer, da sich die Einfuhrdurchschnittswerte leicht erhöht haben. Die Zunahme entspricht der jahreszeitlichen Entwicklung. Zugenommen hat gegenüber dem Vormonat vor allem die Einfuhr von Rohstoffen, die vom Mai zum Juni stärker zurückgegangen war. Höher als im Vormonat war auch die Einfuhr von Lebensmitteln, die seit dem Dezember des vorigen Jahres ununterbrochen zurückgegangen war. Im Zuge der jahreszeitlichen Entwicklung wurden vor allem größere Mengen Butter, Küchengewächse und Obst eingeführt. Die Zunahme der Einfuhr entfällt überwiegend auf den Warenverkehr mit europäischen Ländern.

Die Ausfuhr lag im Juli mit 359 Millionen Mark um 12,9 v. H. über dem Stand des Vormonats. Mengenmäßig war die Zunahme etwas größer, da der Ausfuhrdurchschnittswert leicht zurückgegangen ist. Die Steigerung ist überwiegend jahreszeitlich bedingt. Verhältnismäßig am stärksten gestiegen ist die Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken. Dagegen verharrt die Rohstoffausfuhr trotz der Zunahme auf verhältnismäßig niedrigem Stand. Die Fertigwarenausfuhr ist um 36 Millionen Mark größer als im Vormonat. Besonders erhöht hat sich der Absatz nach Großbritannien, nach den Vereinigten Staaten von Amerika, Argentinien, Brasilien und Schweden. Rückläufig war demgegenüber vor allem die Ausfuhr nach Italien und China.

Die Handelsbilanz, die im Vormonat ausgeglichen war, schloß im Juli mit einem Ausfuhrüberschuß von 28,5 Millionen Mark ab. Dieses Ergebnis mag als ein gewisser Ansatz zur Besserung unserer Handelsbilanz gedeutet werden können.

Sozialismus der Tat.

Gemeinsamer Urlaub von 15 000 Opel-Arbeitern.

Anläßlich des Werksurlaubs vom 17. August bis 1. September schließen, wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, die Betriebe der Adam Opel A.-G. in Rüsselsheim für vierzehn Tage ihre Tore. 15 000 Werkskameraden gehen in die Ferien.

Mit zwölf Dampfern der Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrtsgesellschaft unternehmen die 15 000 Urlauber auf Kosten des Werkes eine Rheinfahrt. Die Opel A.-G. beschäftigt zur Zeit insgesamt 18 000 Mann. Von ihnen werden 3000 während des Urlaubes benötigt, um den Betrieb in lebenswichtigen Abteilungen aufrechtzuerhalten.

Die auslandsdeutschen Jungen in München

Aus dem Hochlandlager kommend, besuchten die mehr als 1000 auslandsdeutschen Jungen am Donnerstag die Hauptstadt der Bewegung und die Kunststadt München. Die Fahrt ging über Landsberg am Lech. Hier wurde den Jungen die Zelle gezeigt, in der der Führer seine Festungshaft verbrachte. In München-Laim erwartete Gaupropagandaleiter Wenzl ein Ehrensturm des NSKK. HJ., Jungvolk und BDM. bildeten mit gezierten Wimpeln Spalier. Zu beiden Seiten der Straße waren auf hohen Masten die Banner der Bewegung aufgezogen; die umliegenden Häuser trugen Flaggenschmuck, und Kleingärtner hatten liebevoll Blumen in reicher Farbenpracht zum Empfang bereitgelegt. Im

Das Urteil gegen die „Barmherzigen Brüder".

In dem Berliner Volksverratsprozeß gegen die drei Ordensbrüder aus Montabaur verkündete der Vorsitzende des Sondergerichts folgendes Urteil: Es werden verurteilt der 57 Jahre alte Generaloberer der klösterlichen Gemeinschaft der barmherzigen Brüder in Montabaur, Ottmar Vey, wegen Verrats der deutschen Volkswirtschaft und Devisenverbrechens in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust sowie insgesamt 50 000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle weiteren 100 Tagen Zuchthaus, der Generalökonom der gleichen Gemeinschaft, der 56 Jahre alte Franz Joseph Brümmer, wegen Beihilfe zum Verrat der deutschen Volkswirtschaft und Devisenverbrechens in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust sowie Geldstrafe in Höhe von insgesamt 20 000 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle weiteren 40 Tagen Zuchthaus und der Generalassistent der barmherzigen Brüder, der 56 Jahre alte Hollär der Stephan Cok, wegen Devisenvergehens in einem Falle zu einem Jahr Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle weiteren 20 Tagen Gefängnis.

Die drei Verurteilten hatten große Devisenbeträge aus ihrem Besitz entgegen der Vorschrift nicht angemeldet, weiterhin ausländische Effekten im Gesamtwert von 100 000 Mark nach Holland verschoben.

Kraftwagen von einem Güterzug erfaßt.

Ein Direktor der Bank von England tödlich verunglückt.

Die Reichsbahndirektion Frankfurt am Main teilt mit: Auf einem Feldwegübergang bei Kilometer 18.33 zwischen dem Bahnhof Treis a. d. Lumda und Allendorf wurde der Kraftwagen des Vorstandsmitgliedes der Bank von England, Sir Basil Blackett aus London, von einem Güterzug erfaßt und am hinteren Teil stark beschädigt. Hierbei wurde Sir Basil Blackett, der den Kraftwagen selbst steuerte, schwerverletzt. Der Unfall geschah an einem Feldwegübergang, der sonst von Kraftwagen nicht befahren wird. Es wird angenommen, daß sich Sir Basil infolge der Sperrung der Straße Gießen—Grünberg verfahren hatte. Bahnarzt Dr. Kunz aus Allendorf leistete die erste Hilfe und brachte den Verletzten nach der Krankenhausklinik Marburg. Trotz sofort vorgenommener Operation ist Sir Basil Blackett gestorben.

In Sir Basil Blackett verliert England einen seiner begabtesten Finanzpolitiker. Der Verstorbene gehörte mit Stant, Keynes und McKenna zu jener Gruppe britischer Finanzfachverständiger, die während und nach dem Kriege zu Weltruf gelangten.

Schwierigkeiten bei den Pariser Besprechungen.

Sieben englische Punkte. — Die Verantwortung liegt jetzt bei Frankreich.

Die Schwierigkeiten, die sich bei den Dreierbesprechungen in Paris von Anfang an geltend machen, werden von der französischen Presse besonders hervorgehoben. Es sei sehr schwer, den Engländern beizukommen, meint der „Paris Midi", da sie sich ja auf den rechtlichen Boden der Verträge stellten und auf den Völkerbund stützten, und wie könne Frankreich da ihnen entgegentreten und Zugeständnisse von ihnen verlangen. Der englische Minister Eden weise mit Recht darauf hin, daß das Beispiel Italiens, wenn es das Gebiet eines anderen Völkerbundsmitgliedes einfach annektiere und eine Reihe von Verträgen verletze, schwere Folgen für Europa haben würde.

Große Bedeutung wird in politischen Kreisen Englands und in einem Teil der englischen Presse der „geheimen" Besprechung, die Eden mit Laval gehabt hat, zugemessen. Wie die diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" und des „Daily Expreß" übereinstimmend melden, soll Eden erklärt haben, daß die ganze Schwere der Verantwortung für die weitere Entwicklung Frankreich zufallen werde, wenn es sich jetzt nicht vorbehaltlos an die Seite Englands in der Abessinienfrage stelle. Vor allem soll Eden bei seinen Darlegungen unmißverständlich erklärt haben, daß

England sich in eine Politik der „Isolation" zurückziehen und die europäische Frage künftig nur noch als uninteressierter Beobachter betrachten werde, falls man bei den jetzigen Dreimächtebesprechungen nicht zu einer befriedigenden gemeinsamen Lösung käme.

Besonderen Nachdruck scheinen die englischen Vertreter bei den Besprechungen mit Laval auf folgende Punkte gelegt zu haben:

1. Das bedauernswerte Beispiel, das gegeben würde, wenn der Völkerbund einem Mitgliedstaat erlaubte, das Gebiet eines anderen Mitgliedstaates gewaltsam in Besitz zu nehmen.
2. Die Erschütterung des Vertrauens zu Verträgen, wenn zugelassen würde, daß eine ganze Anzahl von Verträgen offenkundig und unangefochten verletzt würde.
3. Die Zerstörung jeder Hoffnung auf Beendigung des Werkes der Befriedung in Mittel- und Osteuropa.
4. Die ernsten wirtschaftlichen Folgen für Italien selbst, das bei einem langwierigen Feldzug in Gefahr kommen könnte, innerlich zusammenzubrechen.
5. Italiens Schulden an die britische Industrie, die ihm keine weiteren Kredite gewähren könne.
6. Die Tatsache, daß England seine Außenpolitik künftig nicht mehr auf den Völkerbund gründen könnte, wenn Frankreich nicht gleichfalls die Grundsätze des Völkerbundes unterstütze.
7. Die schwere Erschütterung der britischen öffentlichen Meinung, wenn England infolge des Ausbleibens französischer Unterstützung gezwungen werden würde, sich von den europäischen Angelegenheiten zurückzuziehen und Schutz für sich selbst durch zweiseitige Verträge zu sichern.

In London erwartet man nun, daß Frankreich daraufhin England vorbehaltlos unterstützen werde, vor allem in der Durchführung des neuen Planes, nach dem

Abessinien zu einem „wirtschaftlichen Völkerbundsmandat" umgewandelt

werden soll. Darin ist der von Italien verlangte Eisenbahnbau zwischen den beiden italienischen Kolonien vorgesehen, ferner Gebietsabtretungen und größere Konzessionen zur Ausbeutung der Mineralbodenschätze. Außerdem würde Abessinien größere Ländereien für italienische Siedler zur Verfügung stellen. Zur Entschädigung dafür würde es einen Zugang zur See mit einem Handelshafen erhalten.

Im Falle der Nichtannahme dieses Planes durch Mussolini soll Eden die Anwendung schärfster moralischer und wirtschaftlicher Druckmittel von seiten Frankreichs und Englands gegen Italien gefordert haben.

Der Standpunkt Italiens.

Die Besprechungen zwischen Ministerpräsident Laval und Italiens Vertreter Aloisi am Donnerstagmittag haben fast eineinhalb Stunden gedauert. Sie fanden unter vier Augen statt. Nach Abschluß der Besprechungen gab Laval eine Erklärung ab, die jedoch keinerlei Aufschlüsse gab. Der italienische Standpunkt, der von Aloisi vorgetragen wurde, wird in Paris u. a. wie folgt umrissen:

Mit einer wirtschaftlichen Ausdehnung in Abessinien allein ist Italien nicht gedient. Italien erkennt die Rechte der anderen Mächte in Abessinien an, will aber politische Garantien erhalten. Zu diesem Zweck hat es gegenwärtig 170 000 Mann in beiden Kolonien zusammengezogen.

Italien wird nicht davor zurückschrecken, diese Truppen einzusetzen, wenn eine friedliche Regelung ihm nicht die geforderte Genugtuung geben sollte.

Die italienische Regierung verkennt nicht die internationalen Schwierigkeiten, die sich durch ihre Absichten ergeben, weist aber darauf hin, daß sie zu den von ihr ergriffenen Maßnahmen durch lebenswichtige Interessen (Ausdehnungsbedürfnis seiner Bevölkerung) bewogen worden ist. — Die Unterredung zwischen Laval und Aloisi scheint aber die Lage einer Klärung nicht näher gebracht zu haben; wohl aber hat man den Eindruck, daß Italien daran interessiert ist, so bald wie möglich eine Entscheidung in der einen oder der anderen Richtung herbeizuführen.

*

In Diredawa (Abessinien) soll der Sekretär des italienischen Konsulats in Aden, wie Reuter aus Dschibuti meldet, am Donnerstagmorgen in einer Schlägerei mit einem abessinischen Polizisten schwer verletzt worden sein. Auch der abessinische Polizist habe ernste Verletzungen erlitten.

Der blutige Zwischenfall auf dem Bahnhof Diredawa hat einen ganz geringfügigen Anlaß gehabt. Der italienische Konsularbeamte hatte sein Gepäck durch das Zugfenster gereicht, wogegen der abessinische Polizeibeamte im Hinblick auf die Eisenbahnbestimmungen einschritt.

Diredawa ist eine wichtige Station auf abessinischem Gebiet, und zwar an der Bahnstrecke Dschibuti—Addis Abeba.

Hauptschriftleiter: Walter Bruckſch. Verantwortlich für Politik, Lokales Inserate: Walter Bruckſch. — Druck und Verlag Buchdruckerei Polkwitz (Paul & Walter Bruckſch) — DA. VII 35 890

Flora-Lichtspiele Polkwitz

Freitag, den 16. August, abends 8.30 Uhr
Sonnabend, 17. August, abends 8.30 Uhr

„Glückspilze"

Nach dem Roman „Sieben unter einem Hut" von Biermath.
Eine spannende, menschlich interessante Handlung, meisterhafte Regie, überwältigende Darstellung.

Dazu das reichhaltige Beiprogramm und die Usatowochenschau

Wir haben schon auf Lager

Waren-Eingangsbücher

entsprechend den gesetzlichen Vorschriften ab 1. Oktober in den Preislagen v. **0.55 – 2.75**

Buchdruckerei Polkwitz

Für die gut angezogene Frau

ist der beste Berater in allen Kleidungsfragen

NEUE MODEN

Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung mit zwei großen doppelseitigen Schnittmusterbogen, die die Schnitte zu sämtlichen im Heft abgebildeten Modellen enthalten, und mit gebrauchsfertigem Aufbügelmuster. Monatlich nur 75 Pf. (bei Lieferung ins Haus ortsübliche Zustellgebühr).

In allen Buchhandlungen erhältlich oder direkt zu bestellen bei dem Verlag W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig C 1

Das Hofk.-Forstamt Töppendorf

stellt **Donnerstag, den 22. d. Mts.** v. Vorm. 9 Uhr ab im Hoffmann'schen Gasthof in **Dammer**, und **Donnerstag, den 29. d. Mts.** v. Vorm. 9 Uhr ab im Dittmann'schen Gasthaus in **Gr.-Obisch**, diverse **Brennhölzer** aus sämtl. Revierförstereien zum öffentl. meistb. Verkauf.

Gr.-Schwein, 14. 8. 35 — Der Forstmeister

Bereitschaftsdienst Sonnabend mittag 1 Uhr b. Montag früh 7 Uhr Dr. Walter

Staatlich gep. Dentist **M. Beyl**
Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitglied. Markt 31 (Autocentrale)

Landwirt

Besitzer einer Landwirtschaft von 30 Mgn., 40 Jahr evang. sucht passende Lebensgefährtin, Witwe nicht ausgeschlossen. Angebote unter F. 115 an d. Polkwitzer Stadtblatt

Für die zu meinem 80. Geburtstag erwiesenen zahlreichen Geschenke und Aufmerksamkeiten danke ich herzlichst

Polkwitz, 16. August 1935

Friedrich Scholz
Eisenbahnbeamter i. R.

Portemonaie

mit Inhalt a. d. Heeresstraße Polkwitz-Grünthal **gefunden.** Abzuholen im Stadtblatt geg. Unk. pp.

Suche zum 15. 9. ehrliches, sauberes, 16—17jähriges

Alleinmädchen

für Haus und Garten
Ang. u. P 150 ans Stadtblatt

Für **68** Pfennig fühlt er sich wie ein König, denn „Lebewohl", das gutr Pflaster vertrieb sein Hühneraugenlaster

Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben
Mohren-Drog. G. Kubatz

Neue billige Romane
20 und 25 Pfg.
Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstr.

Wohnung
bald zu vermieten
Wallstraße 5

Groß. Sportfest in Polkwitz

Sonntag, 18. August auf dem Sportplatz
Fußball-Pokal- und Diplomspiele von 13—19 Uhr. Anschließ.
TANZ Preissch. u. Verlosung
im Cafe Flora

Wir bitten um zahlr. Zuspruch — Der Festausschuß

Lesen Sie diese Woche Die Grüne Post!
Buchdruckerei Polkwitz
Lübenerstrasse 3

WO KAUFE ICH?
BEZUGSQUELLENANZEIGER

Für die Einlegezeit
Weinkorken
Schwefelfäden
Flaschenlack
Salicylsäuren
Weinhefen
Mohren-Drogerie Georg Kubatz

Für die Reise:
Blockpackungen
Reiseautokarten
Reiseführer usw.
Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstr.

Die Sendung — Der gute Freund des Rundfunkhörers

Vollständige Europaprogramme - Auslandsprogramme Reichillustr. Beiträge zu den Sendungen - Schilderungen aus der Welt des Rundfunks - Praktische Winke für den Laien - Baubeschreibungen für Bastler - Roman, Rätsel und Kurzweil. - Jeden Freitag neu - Überall zu haben
Wöchentlich 20 Pfennig — Probeheft kostenlos!
„Die Sendung" Verlagsgesellschaft m.b.H., Berlin SW 68
Bestellungen nimmt uns. Geschäftsst. entgegen

Geschenkartikel für alle und jede Gelegenheit
Buchdruckerei Polkwitz, Tel. 27

Vorschriftsmäßige
Signale schützen vor Gefahr. Auffällige BOSCH-Winker mit Zeitschalter, Stoplampen usw. Einbau rasch u. preiswert durch
Autohaus Bröge, Polkwitz

Zweitage-Regen übertraf den Monatsdurchschnitt.

Unwetter verwüstete Südosteuropa.

In großen Teilen Europas hat die zur Zeit herrschende Schlechtwetterzone zwar den seit langem erwünschten Regen gebracht. Vielfach war aber die Gewalt des Unwetters so groß, daß unübersehbarer Schaden angerichtet wurde. Mitteleuropa scheint einigermaßen verschont geblieben zu sein. Den meisten Regen in Deutschland hat die Reichshauptstadt abbekommen. So wurden innerhalb von 48 Stunden 73 Millimeter Regen gemessen, während sonst 59 Millimeter für den ganzen Monat August normal sind! Im übrigen soll wieder mit einer Wetterbesserung zu rechnen sein.

Argen Schaden hat das Unwetter in Polen angerichtet. Besonders schwer wurde die Stadt Krakau betroffen. Ein gewaltiger Sturm war von wolkenbruchartigem Regen begleitet, der zu Überschwemmungen einzelner Stadtgebiete führte. Der Sturm war so stark, daß selbst alte Bäume entwurzelt wurden.

Ein Blitz schlug in das städtische Elektrizitätswerk und zerstörte die Lichtanlagen, so daß die Stadt in Dunkel gehüllt war.

Zahlreiche Personen sind von herabfallenden Dachziegeln und Gesimsteilen verletzt worden. Auch im übrigen Südpolen hat das Unwetter getobt. Durch Blitzschlag ist in verschiedenen Ortschaften Feuer ausgebrochen, das ganze Dörfer vernichtete.

Auch über Budapest ging in schweres Unwetter nieder, das nicht weniger als vier Todesopfer forderte. Der orkanartige Sturm schleuderte auf einer der Hauptverkehrsstraßen einen Kraftwagen gegen einen Baum, wobei der Chauffeur schwer verletzt wurde. Auf der Donau ertrank ein Ruderer, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. In einem anderen Stadtteil

wurde eine Frau von der Gewalt des Sturmes gegen ein Haustor geschleudert, so daß sie auf der Stelle tot zusammenbrach.

In Kleinpest wurde ein Mann dadurch getötet, daß die Drähte einer Starkstromleitung durch den Sturm gerissen wurden und auf einen des Weges kommenden Arbeiter herabfielen. Der Unglückliche verbrannte vollständig. In demselben Vorort wurde ein Mann vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. In Neupest wurden nicht weniger als fünfzehn Siedlungshäuser gänzlich zerstört. In einem Kinotheater schlug der Blitz in eine Feuermauer. Die Ziegelmauer stürzte zusammen und begrub ein gerade danebenstehendes Auto und dessen Chauffeur unter sich. Am Donaukai wurde ein großer Kran aus dem Fundament gerissen und umgeworfen.

Beileidstelegramm Hitlers an den König von Italien.

Der Führer und Reichskanzler hat an Seine Majestät, den König von Italien, folgendes Telegramm gerichtet: „Euer Majestät bitte ich, anläßlich der schweren Dammbruchkatastrophe bei Ovada, die so viele Menschenleben vernichtet hat, meine, der Reichsregierung und des deutschen Volkes aufrichtigste Anteilnahme entgegenzunehmen."

Der König von Italien besuchte die Unglücksstätte in Ovada und Umgebung. Er sprach der Bevölkerung Trost zu. Der König, der von seinem Sommerschloß St. Anna in Piermont kam, weilte etwa eine Stunde in dem überschwemmten Gebiet. Inzwischen sind von Truppen, die aus Genua, Acqui und Alessandria zu den Aufräumungsarbeiten herangezogen worden waren, die Verkehrshindernisse größtenteils beseitigt worden. Weggespülte Brücken wurden durch Notstege ersetzt. Von den Wassermassen wurde aus dem Wasserkraftwerk von Molare auch die 100 Meter lange eiserne Bahnbrücke zwischen Ovada und Acqui weggerissen.

Die Aufstellung der Wahlkandidaten in Polen.

Die Deutschen in Ostoberschlesien erhalten weder eine Vertretung im polnischen Parlament noch im schlesischen Sejm.

In ganz Polen fanden die Delegiertenversammlungen zu den Parlamentswahlen statt. Das ganze Land ist in 104 Wahlbezirke eingeteilt, von denen jeder zwei Abgeordnete in das neue Parlament entsenden wird. Die Zahl der Kandidaten beträgt jedoch in jedem Wahlbezirk vier. Mit der Aufstellung der Wahlkandidaten ist der erste Wahlakt vollzogen. Die eigentlichen Neuwahlen finden im September statt.

Die Zusammensetzung der Kreiswahlversammlungen ist in Ostoberschlesien, wie aus Kattowitz gemeldet wird, so unglücklich ausgefallen, daß

die Aufstellung deutscher Kandidaten für die polnischen Parlamentswahlen von vornherein aussichtslos erscheint.

Zwar hatte der schlesische Wojewode Dr. Graczynski im Wahlkreis 88 (Stadt Kattowitz und Königshütte) die Aufstellung eines deutschen Kandidaten zum Warschauer Sejm, des einzigen Kandidaten der deutschen Volksgruppen in Polen, zugesichert. Es gelang jedoch nicht, in der Kreiswahlversammlung für diesen Wahlkreis die notwendige Anzahl von Stimmen für die Aufstellung des deutschen Kandidaten zu erhalten.

Ebenso ging die deutsche Volksgruppe in der Kreiswahlversammlung bei der Aufstellung eines Kandidaten für den schlesischen Sejm leer aus.

Nach der neuen polnischen Wahlordnung sind die politischen Parteien bei der Aufstellung der Kandidaten völlig ausgeschlossen. In den kommunalen Körperschaften, den Industrie- und Handelskammern, den Handwerkskammern und allen anderen Fachschaftskammern, in den Gewerkschaften und wirtschaftlichen Organisationen sind Delegierte gewählt worden, die in jedem Wahlkreis in den Kreiswahlversammlungen die Aufstellung der Kandidatenliste vorzunehmen haben. Da die deutsche Volksgruppe in Polen keinen Kandidaten für die Wahlen erhalten hat, ist sie in Zukunft in den polnischen Parlamenten gänzlich ausgesch[illegible] Bisher hatte die deutsche Volksgruppe im Warsc[illegible] fünf [illegible] n Schlesischen Sejm sieben Vertre[illegible]

Nah und Fern.

Luthers Nachkommen stiften eine Kirchenglocke. Am 5. August 1535 wurde in der Kirche zu Mühlhausen in Ostpreußen, unweit von Elbing, Margarethe Luther, die jüngste Tochter des Reformators, mit dem ostpreußischen Gutsherrn Georg von Kunheim getraut. Sie hat in Mülheim ihr Leben zugebracht, ist auch dort gestorben und in der Kirche beigesetzt, in der man noch heute ihr Bild findet. Aus Anlaß des 400. Hochzeitstages stifteten die heute noch lebenden Nachkommen der Margarethe Luther für die Mühlhausener Kirche eine neue Glocke, die den Namen ihrer Ahnfrau trägt.

Eine Hundertjährige. Der preußische Ministerpräsident hat der Frau Justina Borkowitz geb. Kraus in Groß-Bößau, Regierungsbezirk Allenstein, Provinz Ostpreußen, anläßlich ihres 100. Geburtstages ein Glückwunschschreiben, eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrentasse der preußischen Staatsregierung und ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Großfeuer im Hauptpostamt. In der Nacht ist die Kraftwagenhalle im Hauptpostamt in Hameln durch Feuer vernichtet worden. Bei der ungeheuren Hitzeentwicklung war es nicht mehr möglich, die Kraftwagen herauszuschaffen. Es verbrannten zwei Lastkraftwagen, vier Landkraftwagen und ein Störungssucherwagen. Ferner brannten sechs Pferdewagen aus. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch ungeklärt.

Blinde Passagiere über Bord geworfen. Sehr kurzen Prozeß machte ein britischer Dampferkapitän mit zwei Arbeitslosen aus Panama, die am Tage nach der Abfahrt als blinde Passagiere an Bord aufgefunden wurden. Einem Bericht des „Daily Herald" zufolge kehrte der Kapitän um, fuhr bis an die Dreimeilengrenze und ließ dann die beiden, mit Schwimmwesten versehen, über Bord werfen. Völlig erschöpft seien sie schließlich an Land gekommen und hätten bei den Behörden Anzeige wegen „Mordversuchs" erstattet.

Schweres Flugzeugunglück. In Texas stürzte ein Flugzeug, das auf der Linie Dallas—Atlanta (Georgia) den Flugverkehr versah, in der Nähe des kleinen Städtchens Gilmer ab. Die vier Insassen wurden unter den Trümmern der Maschine begraben und verbrannten vollständig.

Auto-Union gewann die Coppa Acerbo.

Das internationale Automobilrennen um die Coppa Acerbo, das bei Pescara (Italien) stattfand, endete mit einem großen deutschen Siege. Die Auto-Union hatte als einziges deutsches Werk gemeldet und landete auf den ersten beiden Plätzen. Als erster beendete Varzi (Auto-Union) vor seinem „Stallgefährten" Rosemeyer das schwere, über 516 Kilometer gehende Rennen, an dem der Vorjahrssieger Mercedes-Benz diesmal nicht beteiligt war. Dritter wurde Brivio (Alfa-Romeo). Varzi brauchte für die Zurücklegung der Strecke eine Zeit von 3 Stunden 43 Minuten und 45 Sekunden (138,37 Stundenkilometer). Rosemeyer war rund 4 Minuten langsamer.

Berlin. Der neue italienische Botschafter in Berlin, Dr. Bernardo Attolico, traf in Begleitung seiner Gattin in Berlin ein. Ein Mädchen des Berliner Fascio überreichte der Gattin des Botschafters einen herrlichen Rosenstrauß.

(Presse-Illustrationen Hoffmann — M.)

Das Parteitagabzeichen 1935.

Der Führer hat dem diesjährigen Reichsparteitag der NSDAP. das Geleitwort „Parteitag der Freiheit" gegeben. Am 16. März 1935 gab Adolf Hitler dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit wieder. Dieses große Geschehen ist in der diesjährigen Plakette des Reichsparteitages zum Ausdruck gebracht, indem sie unter dem Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den Führer mit seinen Soldaten zeigt. Die Partei als Träger der politischen Macht und der Soldat im Stahlhelm als Waffenträger der Nation. So bringt die Plakette zum Ausdruck, daß Adolf Hitler Deutschland ist und Deutschland Adolf Hitler.

Die Aufmarschzahlen von Nürnberg.

Wehrmacht im Zeltlager. — SS. übernimmt Absperrung.

Die „Fränkische Tageszeitung" bringt auf Grund von Angaben der Aufmarschleitungen der einzelnen Gliederungen Ziffern vom diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg. Danach wird die Wehrmacht (Heer, Marine und Luftwaffe) mit 13 000 Männern in 27 Sonderzügen nach Nürnberg kommen. Die Truppen beziehen Biwak im Lager der Wehrmacht an der Gustav-Adolf-Höhe bei Gebersdorf. 3000 Mann der Luftwaffe treffen zu Fuß in Nürnberg ein. Das Lager selbst wird schon am 20. August von einem Pionierbataillon in der Stärke von 500 Mann bezogen.

Das Merkmal des Zeltlagers der Wehrmacht ist das Fahnenzelt, in dem am 9. September, wenn die Truppen das Lager beziehen, 130 Fahnen und Standarten der alten Armee untergebracht werden.

Vor dem Fahnenzelt werden Doppelposten stehen. Im Lager werden auch 800 Pferde untergebracht. Über 1000 Kraftfahrzeuge werden an verschiedenen Parkplätzen abgestellt.

Am Reichsparteitag nehmen weiter 150 000 Politische Leiter aus allen Gauen Deutschlands teil, die in über 50 Sonderzügen anrollen. Am 10. September kommen 2500 Politische Leiter Sachsens zu Fuß in Nürnberg an. Der Fackelzug der Politischen Leiter wird eine Stärke von 10 000 Mann haben.

Zum erstenmal vor die Öffentlichkeit treten im Rahmen des Reichsparteitages 1935 die 3000 Männer der Werkscharen,

die Sprechchöre und Musikchöre beim Volksfest und bei den Kundgebungen zum Vortrag bringen sollen. In mehr als 100 Sonderzügen kommen am 14. und 15. September 100 000 SA.-Männer. Am 10. September treffen in 50 Sonderzügen 54 000 Arbeitsdienstmänner aus den 30 Arbeitsgauen Deutschlands in Nürnberg ein. Die SS. wird mit einer Teilnehmerzahl von 18 500 Männern in 20 Sonderzügen zum Reichsparteitag kommen. Dazu treten noch weitere 11 000 SS.-Männer, die zur Absperrung eingesetzt werden. Die Hitler-Jugend wird mit 50 000 Mann vertreten sein, und schließlich werden noch 10 500 Mann vom NSKK. zum Reichsparteitag kommen.

Führertum ist eine Frage des Blutes.

Ein Funkvortrag von Staatsrat Wilhelm Meinberg.

In der „Stunde der jungen Nation" sprach am Mittwoch der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Wilhelm Meinberg. Grundlage seiner Rede war die Forderung eines Neuadels aus Blut und Boden. Er führte u. a. aus:

„Die Frage der Auslese im nationalsozialistischen Sinne entspricht nicht der bisher bekannten, die allein auf eine Auslese der Intelligenz ausging. Führertum ist eine Frage des Blutes. Das Bewußtsein, daß es nichts Kostbareres auf dieser Erde gibt als edles Blut, wurde von der Lehre der reinen Geistigkeit so völlig verdrängt, daß man die Frage der Rassezucht zu einem Spezialgebiet der Viehwirtschaft degradierte und es geradezu als menschenunwürdig ablehnte, ihre Gebote für unser menschliches Sein anzuerkennen. Die Ablehnung des Zuchtgedankens bedeutet aber — auf die Dauer gesehen — die Verfälschung jedes echten Volkstums bis zur Selbstaufgabe.

Bei einer Forderung nach einem Neuadel aus Blut und Boden muß aber festgestellt werden, daß der deutsche Adel in seiner heutigen geschichtlich gewordenen Form mit dem Adelsbegriff germanisch-deutscher Prägung nicht mehr identisch ist, wenn auch heute noch Adelsgeschlechter mit auserlesenem rassischen Erbgut leben. Die heute noch vielfach als herkömmlich bestehenden Auffassungen von Adel sind jedoch ungermanisch und auf fremdvölkische Vorstellungen über Herrschaft und Volksführung aufgebaut. Demgegenüber ist aber das Dritte Reich geschaffen worden durch eine auf der einzelnen Leistung aufgebauten Führerschicht, zusammengeschmiedet durch die gewaltige Einzelleistung, die je die deutsche Geschichte erlebt hat, durch das Werk unseres Führers, Adolf Hitler! Jedoch gesichert wird dieses Dritte Reich auf die Dauer nur durch bewußte Züchtung von Führergeschlechtern auf der Grundlage auserlesenes Blutes. Echter Adel ist aber nicht nur das Ergebnis von Auslese und Zucht. Er ist es erst ganz, wenn er sich durch unermüdliche Leistung stets neubewährt.

Das ist eine Rekordlüge!

Die Streikausschreitungen der Schneiderinnen aus Dallas nach Berlin verlegt.

Bekanntlich kam es in der vergangenen Woche in Dallas (Texas) zu wüsten Ausschreitungen streikender Schneiderinnen gegen unorganisierte Streikbrecherinnen, denen die Kleider heruntergerissen wurden und die dann nackt durch die Straßen getrieben und von den Streikenden mit den Fingernägeln blutig gekratzt wurden.

Diese Meldung, die auf die sozialen Zustände in den Vereinigten Staaten und die zunehmende Verrohung als Folge der marxistischen Hetze ein bezeichnendes Licht wirft, hat, wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, dem „Heraldo de Madrid", einer durch ihre gehässige Deutschfeindlichkeit hervorstechenden spanischen Linkszeitung, Anlaß zu einem

geradezu unglaublichen Verdrehungskunststück

gegeben. Das Blatt, das erst vor kurzem eine von der Nachrichtenagentur Fabra an die spanische Presse ausgegebene DNB.-Meldung — ein Dementi über eine angebliche Aufführung eines antisemitischen Tendenzstückes in Oberammergau — so gekürzt hatte, daß sie genau das Gegenteil von dem besagt, was sie in ihrer ursprünglichen Form enthielt, veröffentlichte am 9. d. M. auf der ersten Seite gesperrt gedruckt eine DNB.-Fabra-Meldung über Pressestimmen deutscher Zeitungen zu den Vorfällen in Dallas.

Die Meldung ist zwar wörtlich wiedergegeben, jedoch mit der irreführenden Überschrift versehen: „Die streikenden Schneiderinnen in Berlin mißhandeln und entkleiden ihre Kolleginnen auf der Straße."

Obwohl geographische Irrtümer in einem Teil der spanischen Presse an der Tagesordnung sind, ist in diesem Fall nicht angegeben, daß der „Heraldo de Madrid" Dallas für einen Vorort von Berlin gehalten hatte, zumal Texas in Klammern in der Meldung hinzugefügt war. Es handelt sich vielmehr offensichtlich um eine bewußte Irreführung und Entstellung, durch die den Lesern, die nur die Überschriften der Nachrichten zu lesen pflegen, der Eindruck erweckt werden soll, als ob im neuen Deutschland derartige Ausschreitungen möglich wären.

IV/12

Flug Elly Beinhorns in die Türkei.

In 6¾ Stunden von Gleiwitz nach Kleinasien.

Die deutsche Sportfliegerin Elly Beinhorn war am Dienstagfrüh 3.40 Uhr in Gleiwitz zu einem Flug nach Istanbul aufgestiegen und ist um 10.25 Uhr MEZ. auf dem Flughafen Jesilköe bei Istanbul glatt gelandet.

Nach Überfliegung der Karpathen, Siebenbürgens und der Transsilvanischen Alpen erreichte die Fliegerin um 10.20 Uhr MEZ. den asiatischen Kontinent bei Skutari.

Rückflug nach Berlin in 8½ Stunden.

Um 10.47 Uhr, nach einem Aufenthalt von nur siebenundzwanzig Minuten, verließ die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn in ihrem Sportflugzeug wieder Istanbul, um sich auf den Rückflug nach Deutschland zu begeben. Sie überflog kleinasiatischen Boden bei Heidar Pascha und wurde durch einen türkischen Major beobachtet, der die Meldung von der Überfliegung urkundlich aufnahm und nach Deutschland weitergab. Der Rückflug verlief ebenfalls glatt. Bereits um 16.17 überflog Elly Beinhorn die deutsche Grenze bei Gleiwitz.

Sie landete nach einer Gesamtflugzeit von 15½ Stunden für die Strecke Gleiwitz—Istanbul—Berlin um 18.10 Uhr auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof. Damit hat zum erstenmal ein deutsches Flugzeug, und zwar ein Sportflugzeug, an einem Tage den Hin- und Rückflug Deutschland—Kleinasien bewältigt.

Die eintägige Luftverbindung zwischen Deutschland und Kleinasien ist damit eindeutig unter Beweis gestellt worden.

In Berlin-Tempelhof hatte sich eine kleine Anzahl offizieller Persönlichkeiten, besonders des Luftsports, eingefunden, die Elly Beinhorn zu dieser neuen fliegerischen Großtat beglückwünschten. Nicht zuletzt hat daran auch die ausgezeichnete viersitzige Sportmaschine, die die kühne Fliegerin benutzte, Anteil. Die deutsche Fliegerei kann auf diese Leistung stolz sein und wird das Datum dieses Fluges unter den besten Leistungen vermerken.

Der Reichsluftsportführer Oberst Loerzer hat Elly Beinhorn zu ihrem hervorragenden Flug telegraphisch mit folgenden Worten seine Glückwünsche übermittelt: „Zu Ihrer ausgezeichneten heutigen Flugleistung die besten Glückwünsche. Loerzer, Reichsluftsportführer."

Elly Beinhorn fliegt die aus dem Europarundflug 1934 bekanntgewordene Messerschmitt Me 108 Typ Taifun der Bayerischen Flugzeugwerke Augsburg. Das Flugzeug ist ein Tiefendecker mit Kabine und einziehbarem Fahrgestell, wobei die Reisegeschwindigkeit erheblich gesteigert wird. Der Aktionsradius der Maschine, die eine Höchstgeschwindigkeit von 290 Stundenkilometer entwickeln kann und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 250 Stundenkilometer hat, beträgt etwa 2000 Kilometer. Ausgerüstet ist das Flugzeug mit dem Hirthmotor Hm 8, der 245 PS leistet.

Ein Pressevertreter hatte Gelegenheit, mit der deutschen Weltfliegerin Elly Beinhorn über ihren letzten Rekordflug zu sprechen, der sie an einem Tage die fast 3400 Kilometer lange Strecke Deutschland—Asien und wieder zurück bewältigen ließ. Elly Beinhorn, die für alle „Zünftigen" nur kurz die „Elly" ist, erzählte:

Als ich Ende Januar aus Amerika zurückkehrte, wo ich mit Begeisterung eine Maschine mit einziehbarem Fahrgestell ausprobierte, hörte ich zum erstenmal von der Messerschmitt ME 108, die sich auf dem letzten Europaflug so gut bewährt hatte. Die Bayerischen Flugzeugwerke in Augsburg, die diese Maschine serienmäßig bauen, stellten mir eine alte Europaflugmaschine zur Verfügung, mit der ich zunächst einmal nach England flog. In dieselbe Zeit fiel der Tagesflug des Engländers Parcival London—Oran—London, und zugleich kam mir der Gedanke, einen ähnlichen Flug durchzuführen,

um die Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeugindustrie auch dem Auslande gegenüber unter Beweis zu stellen.

Nun, mit meinem Flug scheint mir das geglückt, als dessen bemerkenswertestes ich die Tatsache des geringen Betriebsstoffverbrauchs ansehen möchte. Die Maschine braucht je hundert Kilometer, mit vier Personen belastet, bei einer Reisedurchschnittsgeschwindigkeit von 250 Stundenkilometer nur 17 Liter Betriebsstoff! Und für denjenigen, der viel auf Reisen sein muß, ist es deswegen tatsächlich ein ideales Verkehrsmittel. Darüber hinaus aber spart ein Flugzeug auch Zeit und viel Geld für Übernachtungen, ohne die vielen Nebenausgaben, die auf langen Reisen unausbleiblich sind!

Aber noch eine besondere Leistungsfähigkeit der Maschine, meiner „Taifun", möchte ich erwähnen.

Man kann ohne Schwierigkeitn die Geschwindigkeit dieses Flugzeuges weit unter 100 Kilometer, ja sogar auf 60 Kilometer herabdrücken, um dann in aller Gemütsruhe die schöne Landschaft zu genießen.

Schwierigkeiten traten bei diesem Fluge, der mich nicht angestrengt hat, gar nicht auf.

Gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen

Eine Anweisung des Reichswirtschaftsministers an die Preisüberwachungsstellen.

Nach dem am 1. Juli 1935 erfolgten Ablauf des Gesetzes über die Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vom 5. November 1934 werden, wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, bis zur Entscheidung über eine Verlängerung des Gesetzes die Geschäfte des Reichskommissars von den zuständigen Stellen, also den zuständigen Reichsministern, fortgeführt.

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund der hiernach auf ihn übergegangenen Aufgaben die Preisüberwachungsstellen erneut auf die Notwendigkeit einer straffen Handhabung der Preisüberwachung hingewiesen. Er hat die Preisüberwachungsstellen insbesondere angewiesen, die Entwicklung der Preise sorgfältigst zu beobachten, die genaue Einhaltung der bisher erlassenen allgemeinen Preisvorschriften — die selbstverständlich unverändert in Kraft bleiben — zu überwachen und Verstöße gegen die Preisvorschriften sowie jede ungerechtfertigte Preissteigerung unnachsichtlich zu verhindern.

Preußen und Mecklenburg reichen sich die Hände.

Vor 50 Jahren geplante Brücke jetzt gebaut.

Aus Dömitz (Mecklenburg) wird gemeldet: In Gegenwart der Kreisbehörden von Ludwigslust und der Westprignitz, der Politischen Leiter beider Kreise und der Einwohnerschaft der Lenzener Wische fand am Mittwochabend die feierliche Einweihung der Brücke über das „Schwarze Wasser" statt. Mit der Übergabe dieser Brücke an den Verkehr ist eine neue Verkehrsverbindung zwischen Nordwest-Brandenburg und Südwest-Mecklenburg entstanden und ein Projekt verwirklicht worden, das seit über 50 Jahren geplant, aber infolge der Kleinstaaterei nicht zur Ausführung kam. Während Landrat Dr. Staecker-Ludwigslust dem Reichsstatthalter Hildebrandt, den Behörden und den Arbeitern für ihre Einsatzbereitschaft dankte, gab Landrat Bierbach-Perleberg einen geschichtlichen Rückblick. Zum Zeichen, daß Mecklenburg und Preußen nunmehr auch verkehrstechnisch zusammengehören, gaben die beiden Landräte sich dann die Hände.

Der Olympiazug fährt durch Deutschland.

Alle Kräfte sind in Deutschland am Werk, die Olympischen Spiele 1936 zu einer großen nationaldeutschen Angelegenheit zu machen. Viel ist schon zur Werbung für die Olympischen Spiele geschehen. Insbesondere die Olympia-Ausstellung ist ein großer Erfolg geworden. Aber sie hat einen Nachteil. Kleinere Städte kommen für diese Ausstellung ihres Umfangs und der notwendigen Räumlichkeiten wegen, wenn sie wirken soll, nicht in Frage. Da ist man auf einen ebenso naheliegenden wie praktischen Ausweg gekommen, gewissermaßen eine fahrende Olympia-Ausstellung. Sie wird jetzt verwirklicht durch den sogenannten Olympiazug.

Der Olympiazug wird zum erstenmal am 3. September in Königsberg seine Schätze zeigen. Von dort aus beginnt die Werbung und Schulung durch ganz Deutschland. Ein ganzes Jahr lang dauert sie, Millionen von deutschen Volksgenossen werden aufgeklärt und gewonnen für das größte Weltereignis, das jemals in Deutschland stattgefunden hat. Der Olympiazug besteht aus zwölf Fahrzeugen. Vier schwere Zuglastwagen mit je zwei Anhängern werden überall dort, wo die Ausstellung gezeigt wird, zu einer Art Wagenburg zusammengestellt. Eine besondere Konstruktion ermöglicht es, die in sich geteilten Wagen durch Herauskurbeln der einen Hälfte und durch Einsatz eines Mittelstückes fast um das Doppelte zu verbreitern. So stehen neun große zusammenhängende Ausstellungsräume für die fahrende Olympiaschau zur Verfügung. Jeder Wagen hat Oberlicht. Ein Zelt in der Mitte der Wagenburg mit einem Fassungsvermögen von 200 Personen bietet die Möglichkeit für Filmvorführungen.

Inhaltlich lehnt sich die Schau des Olympiazuges an die Olympia-Ausstellung an, wie sie in Berlin, Hamburg, München und jetzt Stuttgart bereits gezeigt worden ist. Großphotos, Modelle und Zeichnungen werden neben der Geschichte der Olympischen Spiele im Altertum die geistige und kulturelle Wiedergeburt und Wiedererstehung veranschaulichen. Ausführlich werden die von Deutschland getroffenen sporttechnischen und organisatorischen Vorbereitungen gezeigt, insbesondere auch durch die beiden Filme „Kampfstätten der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen" und „Deutsche bauliche Vorbereitungen für Olympia 1936 in Berlin".

Devisenverbrechen katholischer Orden.

Drei „Barmherzige Brüder" vor dem Berliner Sondergericht.

Wegen Devisenverbrechens stehen drei Angehörige der Klösterlichen Genossenschaft der Barmherzigen Brüder in Montabaur vor dem Berliner Sondergericht. Dem Generaloberen dieser Genossenschaft, dem 57jährigen Ottmar Vey, und dem Generalökonomen, dem 56 Jahre alten Franz Joseph Brümmer, wird Volksverrat vorgeworfen. Außerdem wird dem Angeklagten Vey Devisenverbrechen in sechs, dem Angeklagten Brümmer in fünf weiteren Fällen zur Last gelegt. Der dritte Angeklagte, der 56jährige holländische Staatsangehörige Stephan Kok, der Generalassistent der Genossenschaft, hat sich wegen Devisenverbrechens in einem Fall zu verantworten.

Der den Angeklagten Vey und Brümmer zur Last gelegte Volksverrat wird darin erblickt, daß die Angeklagten ihren Besitz an ausländischen Wertpapieren in Höhe von 21 500 Schweizer Franken und 5000 holländischen Gulden nach dem Inkrafttreten des Volksverratsgesetzes nicht angemeldet haben. Ebenso wurde nach den weiteren Ermittlungen auch eine Forderung an die Niederlassung der Genossenschaft in Buffalo (USA.) in Höhe von 3700 Dollar nicht angemeldet. Im übrigen haben alle drei Angeklagten nach dem weiteren Ermittlungsergebnis Reichsmarkbeträge und ausländische Effekten im Gesamtwert von rund 70 000 Reichsmark über die Grenze nach Holland verschoben. Der Angeschuldigte Vey hat ferner Devisengenehmigungen unter falschen Vorspiegelungen erschlichen und auf Grund dieser erschlichenen Genehmigung nahezu insgesamt 30 000 Reichsmark ins Ausland überwiesen. Auslandsforderungen, die der Genossenschaft in Höhe von über 1300 holländischen Gulden zustanden, wurden bestimmungswidrig nicht angeboten.

Der Prozeß wurde am Mittwoch nicht zu Ende geführt, sondern nach der Vernehmung der Angeklagten auf Donnerstag vertagt.

Vor dem Berliner Schöffengericht standen sieben Mitglieder der Ordensgenossenschaft vom Guten Hirten unter der Anklage des Devisenvergehens. Zu verantworten haben sich die Oberin des Klosters der Schwestern vom Guten Hirten aus Berlin-Reinickendorf, Margarete Birkhahn, die Provinzialoberin der Ordensgemeinschaft vom Guten Hirten aus Münster i. W., Anna Gartmann, die Oberin des Klosters vom Guten Hirten in Berlin-Marienfelde, Theresia Engelshove, die Schwesterassistentin im Kloster der Ordensgenossenschaft in Beuthen (Oberschl.), Franziska Essing, die Oberin des Klosters in Breslau, Helene Gräfin von Strachwitz, die Schwester-Assistentin dieses Klosters, Maria Schröder, und die Oberin des Klosters in Bocholt i. Westf., Maria Cremann. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der beteiligten Zollfahndungsstellen haben die Angeklagten in den Jahren 1933 bis 1935 zugunsten ausländischer Niederlassungen des Ordens Geldbeträge im Gesamtbetrage von über 22000 Mark gezahlt. Zum Teil wurden die entsprechenden Markbeträge oder auch ausländische Gelder von einigen der Angeklagten persönlich ins Ausland geschafft. Eine Forderung des Klosters in Berlin-Reinickendorf gegen eine Danziger Niederlassung in Höhe von rund 40 000 Mark ist fahrlässig nicht angemeldet worden.

Das Urteil lautete: Die Oberin des Klosters der Schwestern zum Guten Hirten in Reinickendorf, Schwester Margarete Birkhahn, wird wegen fortgesetzten vorsätzlichen und eines fahrlässigen Devisenvergehens zu insgesamt vier Monaten Gefängnis und 1800 Mark Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden nur des fahrlässigen Devisenvergehens für schuldig befunden und wie folgt verurteilt: Theresia Engelshove und Anna Gartmann zu je 1800 Mark Geldstrafe und Franziska Essing aus Beuthen in Oberschlesien zu 2700 Mark Geldstrafe, Gräfin Helene von Strachwitz und Maria Schröder zu je 4500 Mark Geldstrafe, Maria Cremann zu 1200 Mark Geldstrafe. Ferner werden die von den Zollfahndungsstellen beschlagnahmten 23 500 Mark zugunsten des Reiches eingezogen.

Für die Geldstrafen und die Kosten des Verfahrens wurde die Mithaftung des Ordens ausgesprochen. Der Haftbefehl gegen die Angeklagte Birkhahn wurde vom Gericht aufgehoben. Die übrigen Angeklagten befanden sich auf freiem Fuß.

Illegales katholisches Jugendlager aufgelöst.

In der Ortschaft Hungenberg bei Goeßweinstein in der Fränkischen Schweiz wurde das dort von dem Pater Luhn aus Würzburg für die 34 Jungen des katholischen Knabenhortes Don Bosco in Würzburg errichtete Jugendlager aufgelöst. Eine Anzahl Sportgeräte und belastende Schriftstücke wurden beschlagnahmt. Auf Grund des beschlagnahmten Materials konnte festgestellt werden, daß in dem illegalen Jugendlager

nicht nur Sport getrieben wurde, sondern daß auch Felddienstübungen abgehalten und Unterführer ausgebildet wurden.

Bemerkenswert ist, daß diese illegale katholische Jugendarbeit mit Hilfe von Karitasgeldern finanziert wurde. Nicht uninteressant ist die Vorgeschichte dieses Lagers. Bereits im vorigen Jahre war Pater Luhn mit seinen Jungen in Hungenberg in einem Zeltlager. Auch in diesem Jahre sollte das Lager wieder bezogen werden, doch verweigerte der Ortsgruppenleiter die Genehmigung. Nichtsdestoweniger bezog Pater Luhn mit 34 Jungen das Quartier, bis nun Vertreter der Gebietsführung Bayreuth und der Ortsgruppenleiter der Sache ein Ende machten.

Von zuständiger Seite wird aus Stuttgart, wie das Deutsche Nachrichtenbüro berichtet, mitgeteilt: Die Übergriffe und Ausschreitungen von Angehörigen der katholischen Jugendverbände haben in den letzten Wochen ein Ausmaß angenommen, das polizeilich nicht mehr geduldet werden kann. Neben anderen Verfehlungen waren besonders schwerwiegend die hinterlistigen Überfälle in Ebingen, wo Angehörige des Jungvolkes planmäßig angegriffen wurden, ferner in Herbertshofen, wo ein früherer Angehöriger eines katholischen Jugendvereins wegen seines Austritts niedergeschlagen wurde, und in Kirchhausen, wo ebenfalls Angehörige der deutschen Staatsjugend blutig geschlagen wurden.

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung wurden daher auf Grund des Paragraphen 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat die katholischen Jungmännervereine in den Kreisen Balingen, Ehingen, Heilbronn und Neckarsulm vom Württembergischen Politischen Landespolizeiamt aufgelöst und verboten. Das Vermögen der genannten Vereine wurde beschlagnahmt.

Das Ratiborer Schöffengericht verurteilte den Laienbruder Eduard Magnus von der Niederlassung Leobschütz des Steyler-Missionshauses wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs zu vier Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Die Haft bleibt aufrechterhalten. Der Angeklagte hatte am 8. August in Leobschütz das bekannte Plakat „Deutsches Volk, horch auf!", das sich gegen die staatsfeindlichen Treibereien gewisser Kreise wendet, abgerissen.

Neuer Protest Abessiniens beim Völkerbund.

Der abessinische Gesandte in Paris hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben übersandt, in dem es u. a. heißt:

Auf Anordnung meiner Regierung bitte ich Sie, folgenden Appell zur Kenntnis der Mitglieder des Völkerbundsrates zu bringen. Trotz der Wiederaufnahme des Schiedsgerichtsverfahrens entsprechend dem Beschluß des Völkerbundsrates vom 3. August fährt die Königlich Italienische Regierung fort, Truppen und Munition nach Ostafrika zu entsenden. Sie stellt ohne Pause Waffen und Kriegsinstrumente her in der feierlich erklärten Absicht, sie gegen das abessinische Reich zu richten. In Abessinien gibt es keine öffentliche oder private Waffen- oder Kriegsmunitionswerkstatt. Die Kaiserlich Abessinische Regierung ist heute nicht in der Lage, sich außerhalb ihrer Grenzen Verteidigungsmittel zu beschaffen. Überall, wo sie solche Verteidigungsmittel zu kaufen sucht, stößt sie auf Ausfuhrverbote. Liegt darin wirkliche Neutralität, die der Gerechtigkeit entspricht? Wird der Völkerbundsrat untätig bleiben im Hinblick auf diese Lage, die ständig ernster wird? Wird der Völkerbundsrat die Verantwortung vor der Welt übernehmen, die Vorbereitungen zur Niedermetzelung eines Volkes, das niemand bedroht, ohne einzuschreiten, zulassen?

*

Gerüchte, nach denen Abessinien an Italien erneut Angebote gemacht haben soll, die mit einer italienischen Anleihe verquickt werden sollten, werden von zuständiger Stelle in Addis Abeba nicht bestätigt. Man weist darauf hin, daß die abessinische Regierung bestrebt sei, die Verhandlungen in Paris in jeder Weise zu unterstützen. Allein aus diesem Grunde schon könne Abessinien in keine neuen Verhandlungen eintreten, da sie für die Pariser Konferenz nur störend wirken könnten.

Am Mittwoch fand in Paris die erste Besprechung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und Außenminister Laval und dem britischen Vertreter bei der Pariser Zusammenkunft, Eden, statt. Nach Abschluß der Besprechung erklärte Ministerpräsident Laval: „Wir haben eine Vorbesprechung über den italienisch-abessinischen Konflikt gehabt. Am Freitag werde ich eine erste gemeinsame Unterredung mit Eden und Baron Aloisi haben, und morgen werde ich Gelegenheit nehmen, mich mit dem italienischen Botschafter zu besprechen."

Der diplomatische Korrespondent der englischen Zeitung „Daily Telegraph" gab seinem Blatte aus Paris einen Stimmungsbericht, in dem es heißt, anscheinend suche die italienische Regierung die jetzt sich entwickelnde Lage als einen englisch-italienischen Kampf um die Beherrschung des Mittelmeeres hinzustellen. Laval scheine die Absicht zu haben, keinen endgültigen Kurs zu wählen, bevor er sich von den genauen Absichten Englands überzeugt habe. Diesem Wunsche habe die britische Abordnung in vollem Umfange und freimütig willfahren. Laval sei nicht im Zweifel über den entschlossenen Willen Englands gelassen worden, einen Krieg in Abessinien zu verhindern. Zu diesem Zweck suche England die vollste Mitarbeit Frankreichs. Wahrscheinlich habe Eden es Laval deutlich gemacht, daß ein Ausbruch von Feindseligkeiten von der britischen Regierung als Todesstreich für das Sicherheitssystem des Völkerbundes betrachtet werden würde, dessen Folge nur sein könnte, daß England sich von den europäischen Angelegenheiten so gut wie völlig zurückziehen würde.

Die Dammbruchkatastrophe von Ovada.

600 Tote geborgen — Hunderte Häuser zerstört — Die gesamte Reisernte vernichtet.

Dem furchtbaren Dammbruchunglück von Ovada (Provinz Alessandria in Italien) war ein starkes Gewitter verbunden mit Wolkenbrüchen und Sturm vorangegangen, durch das die Flüsse Orba und Stura und der unweit von Ovada gelegene See Orbicella ungewöhnlich anschwollen. Dieses Unwetter hatte bald darauf den Dammbruch zur Folge. Die Fluten überschwemmten die ganze Landschaft und zerstörten eine große Uferstraße auf einer Länge von über 20 Meter vollständig. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Panik, als die Wassermassen begannen, zahlreiche Häuser zu zerstören und Vieh und Menschen wegzuschwemmen.

Nach polizeilichen Meldungen hat die oberitalienische Überschwemmungskatastrophe 600 Todesopfer gefordert, die bereits geborgen werden konnten. Man muß aber annehmen, daß sich die Zahl der Todesopfer bis zu 1000 steigert. In dem Dorfe Molare allein wurden 150 Personen von den Fluten fortgeschwemmt und ertranken. Die gesamte Reisernte ist in den Überschwemmungsgebieten vernichtet. Überall wurden die Brücken zerstört. Vielfach wurden auch Spinnereien verwüstet. Die Verbindungen zwischen dem Überschwemmungsgebiet und Genua sind unterbrochen.

Die Gegend um Ovada bietet einen trostlosen Anblick. Durch den Dammbruch ist ein Viertel der 10 000 Einwohner zählenden Stadt Ovada zerstört worden, ebenso die Ortschaften Caprietta und Molare. Wo sich am Vortage die Wassermassen Bahn schafften und alles mitrissen, steht jetzt tiefer Schlamm. Überall sieht man eingestürzte Häuser.

Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände liegen umher. Dazwischen Leichen von Menschen und Tieren.

Der Wasserdruck war gewaltig, da der Orbicellasee, dessen plötzliches Ansteigen den Dammbruch verursachte, weit höher liegt als die Ortschaften. Mit ungeheurer Kraft flutete das Wasser in das tieferliegende Gebiet. In Ovado wurden 130 Häuser völlig zerstört. In Caprietta und Molare blieb kaum ein Stein auf dem anderen. In dem Unglücksgebiet herrscht tiefste Niedergeschlagenheit und unbeschreibliche Verzweiflung. Überall sieht man Menschen, die nach vermißten Angehörigen suchen. Die Bergungs- und Rettungsarbeiten gestalten sich äußerst schwierig. Gleich nach dem Unglück war es fast völlig unmöglich, Hilfe zu leisten, da andauernd neue Wolkenbrüche niedergingen. Viele Menschen, die sich während des Unwetters in die Häuser geflüchtet hatten, wurden von den einstürzenden Mauern erschlagen. Zahlreiche andere überraschte die Flut auf den Feldern und riß sie fort.

*

Nach den schweren Unwettern, die in vielen Provinzen Frankreichs, besonders im Süden und Westen große Schäden angerichtet haben, ist die Gegend von Bordeaux von einem Wirbelsturm heimgesucht worden. Der Bahnhof und vor allem Telephon- und Elektrizitätsfernleitungen sind in Mitleidenschaft gezogen worden. So ist die Gegend von Beautiran-Castres von allen Verbindungen abgeschnitten. Die Eisenbahnlinie Bordeaux-Toulouse wurde durch umgestürzte Telegraphenpfähle und entwurzelte Bäume gesperrt. Personen- und Güterzüge mußten in den Bahnhöfen bleiben oder auf offener Strecke halten. In den Überresten einer durch Blitzschlag eingeäscherten Scheune fand man die völlig verkohlte Leiche eines Landarbeiters. In Marsac (Tarn) wurde ein siebenjähriger Knabe bei dem letzten Gewitter vom Blitz getroffen und getötet.

Das Beileid des Führers.

Der Führer und Reichskanzler hat den deutschen Botschafter in Rom beauftragt, der Kgl. Italienischen Regierung seine und der Reichsregierung aufrichtige Anteilnahme anläßlich der Dammbruchkatastrophe in Ovada auszusprechen.

Nah und Fern.

Brandstiftungen im Verfolgungswahn. Bei Freudenstadt brannte die Stumpenplatz-Hütte und zur selben Zeit die Sauteich-Hütte ab. Mit Hilfe des Arbeitsdienstes unternahm die Polizei Streifen durch das Waldgebiet, wobei mehrere Brandplatten entdeckt wurden. Briefe, die der Polizei in die Hände fielen, lassen darauf schließen, daß der Täter, der bis jetzt noch nicht gefaßt werden konnte, die Brandstiftungen in einer Art Verfolgungswahn begangen hat.

Schütze in die Schußbahn geraten und getötet. In Stockhausen, Kreis Lübbecke (Westfalen), wurde beim Scheibenschießen auf einem Bauernhof ein Schütze, der in die Schußbahn geriet, durch eine Kugel getroffen und auf der Stelle getötet.

Schottische Studenten im Waldbaukursus. In Bad Berka (Thüringen) sind Studenten der schottischen Universität Aberdeen zu einem mehrwöchigen Waldbaukursus eingetroffen. Bei der Eröffnung des Lehrgangs bat Ortsgruppenleiter Regenhardt die Studenten, sich mit offenen Augen im Deutschland Adolf Hitlers umzusehen, damit sie in ihrer Heimat die Wahrheit über das neue Reich berichten können. Die Studenten wollen beim nächsten Kameradschaftsabend der NSDAP. schottische Volkslieder vortragen.

Großes Katzensterben infolge der Hitze. Die andauernde Hitze in England hat zu einem noch nicht erlebten furchtbaren Katzensterben geführt. Tierärzte erklären, es handle sich um eine Art Magenfieber, dem die durch die Hitze ermatteten Katzen nicht gewachsen wären.

Thunfisch von 648 Pfund. Wie aus Liverpool (Neuschottland) gemeldet wird, gelang es einem Fischer aus Ashaway (Rhode Island), den größten Thunfisch dieser Saison, der 648 Pfund wog, in den Hafen einzuschleppen. Ein 16 Stunden langer Kampf mit dem Seeungeheuer war vorausgegangen.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat für die Verbesserung der Ausrüstung bedürftiger Siegergruppen im Reichswettkampf der SA. 10 000 Mark der Obersten SA.-Führung als Spende für den Reichswettkampf zur Verfügung gestellt.

Berlin. Der Erbauer des Reichsluftfahrtministeriums, Architekt Dr.-Ing. Ernst Sagebiel, ist in Anerkennung seiner Verdienste um dieses Werk zum Honorarprofessor an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg ernannt worden.

Lokales und Provinzielles

Radfahrer, rechts fahren!

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat in einem Runderlaß an alle Verkehrspolizeibehörden nochmals die Benutzung der Straßen durch Radfahrer klargestellt. Soweit Radfahrwege vorhanden sind, müssen diese benutzt werden, im übrigen haben die Radfahrer grundsätzlich auf der rechten Seite der Fahrbahn zu fahren. Eine Ausnahme gibt es nur für die Fälle, in denen außerhalb geschlossener Ortschaften sogenannte Bankette (nicht erhöhte Seitenstreifen) vorhanden sind. Diese dürfen von den Radfahrern benutzt werden unter der Voraussetzung, daß der Fußgängerverkehr nicht behindert und daß beim Einbiegen von den Banketten auf die Fahrbahn besondere Rücksicht auf den übrigen Verkehr genommen wird.

Vor 20 Jahren

18. August:

Kowno erobert

Kowno stellt das Kernstück der russischen Njemenlinie dar und gilt als die widerstandsfähigste Festung der Russen. „Die Eroberung von Kowno war eine unerschrockene Tat", schreibt Ludendorff in seinen Kriegserinnerungen. Die 10. Armee unter dem General von Eichhorn mußte in der Mitte und auf dem rechten Flügel in dünnen Linien vorgehen, um Kräfte frei zu machen für den linken Flügel, der den Angriff auf die Festung in der Hauptsache führen sollte. Hier stand im Mittelpunkt des Angriffs das 40. Armeekorps unter dem General von Litzmann, „ein Feuerkopf mit großer Einwirkung auf den Soldaten". (Ludendorff.) Erschwerend für den Angriff auf Kowno war der empfindliche Mangel an Steilfeuergeschützen. Am 8. August konnte der Angriff beginnen. Wie Ludendorff schreibt, ist mit geringeren Mitteln noch keine Festung angegriffen worden. In den nächsten Tagen arbeiten sich die Angriffstruppen unter schweren Kämpfen gegen die Fortslinie heran. Dem frischen Zupacken einer Kompanie, der sich andere Truppen anschließen, gelingt es, in die Fortslinie am 16. August einzubrechen. Einen Tag später setzt General Litzmann über den Njemen und erobert die Stadt. Am Abend des 18. August sind die Stadt und sämtliche Befestigungen in der Hand der Deutschen, die ohne Aufenthalt die auf Wilna abziehenden Russen verfolgen. 20 000 Gefangene und 1300 Geschütze fallen in die Hände der Sieger. Mit dem Fall der Festung Kowno ist der Auftakt zur Aufrollung der russischen Njemenfront gegeben, aus der vor einem Jahr die Russen gegen Ostpreußen vorgestoßen waren . . .

Die Arbeitstagung der NSG. „Kraft durch Freude" in Hirschberg.

Gauleiter Wagner und Gauwalter Merz sprachen zu den Kreiswarten.

Inmitten des Hirschberger Talkessels, weit über das schlesische Land hinausschauend, liegt das Gut Paulinenhof, das heute Reichsführerschule der NSDAP. ist. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte dorthin alle Kreiswarte zu einer längeren Schulungstagung gerufen. Am Nachmittag des ersten Arbeitstages traf Gauleiter Wagner in Hirschberg ein. Seine Ausführungen über die politischen Grundprobleme unserer Zeit wurden allen Zuhörern zu einem tiefen Erlebnis.

Wir verlangen, so betonte der Gauleiter u. a., daß jeder Volksgenosse heute bedingungslos bereit ist, für Deutschland einzutreten. Wir werden hart und unerbittlich gegen jeden sein, der sich gegen unseren Staat und gegen die Volksgemeinschaft stellt, aber wir werden auch dafür sorgen, daß jeder Volksgenosse in unserem Staate leben kann.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist ein politisches Instrument von größter Schlagkraft geworden.

Ja, sie ist das Befreiungswerk des deutschen Arbeiters, das ihn herausreißt aus all den Banden des Klassenkampfes und Klassenhasses und ihn hinführt zu einer wahren Lebenserfüllung. Gauleiter Wagner schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die anwesenden Politischen Leiter: Wir müssen heute eine Führerschicht heranziehen, die in charakterlicher und moralischer Hinsicht unbedingt sauber und rein ihre Pflicht tut, um mit dieser Führerschicht einmal das deutsche Volk, das das fleißigste und tüchtigste der Welt ist, auch noch zum politischen Volk zu machen.

Der zweite Tag der Arbeitstagung erhielt sein Gepräge durch die Anwesenheit des Gauwalters der DAF., Merz. Er sprach über das Thema „Psychologie der Propaganda". Jede gute Propaganda, so führte er u. a. aus, muß sich an das Gefühl des Menschen wenden, und so müsse jede nationalsozialistische Versammlung auf das Gemüt des einfachen Menschen abgestimmt sein, um ihm wirklich unsere Idee vermitteln zu können. Aber die beste Propaganda nützt dann nichts, wenn die Worte nicht mit den Taten übereinstimmen.

Und so ist auch heute noch derjenige der beste Propagandist, der den anderen das beste Vorbild ist.

Fast alle Männer, die Schlesiens geistige und kulturelle Entwicklung heute maßgebend bestimmen, waren weiter von dem Leiter der Tagung, Gauwart Obst, aufgefordert worden, zu den Kreiswarten zu sprechen. Den Abschluß der Tagung bildete eine Lehrwanderung, die alle Tagungsteilnehmer durch das Bobertal nach „Weltende" führte. Das Wesentliche aber an dieser Tagung war das geistige Zusammenkommen aller Teilnehmer zu einer großen Gemeinschaft.

Das letzte Todesopfer im Basaltwerk Taschenhof geborgen.

Nunmehr konnte auch der letzte Tote des Unglücks im Basaltbruch Taschenhof geborgen werden. Wie alle anderen Verunglückten, so weist auch dieser Tote schwere Schädelverletzungen auf. Bei seiner Auffindung hatte er noch die Schaufel in der Hand. Die Leiche wurde nach dem Heimatort übergeführt, wobei Kameraden des NSKK. das letzte Geleit gaben.

Amtliche Schlachtviehmarktberichte

Berlin 13. 8.		Breslau 14. 8.	Breslau 7. 8.
	Ochsen		
42	vollfl. ausgew. höchster Schlachtwert 1. jüngere	40	40
—	2. ältere	—	37—39
42	sonstige vollfl. 1. jüngere	—	—
—	2. ältere	35—38	33—36
41—42	fleischige	31—34	28—31
37—40	geringgenährte	28	—
	Bullen		
42	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	40	40
41—42	sonstige vollfl. oder ausgemästete	36—40	37—40
38—40	fleischige	32—35	33—36
35—37	geringgenährte	28—31	30—32
	Kühe		
40—42	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	37—40	38—40
35—38	sonstige vollfl. oder ausgemästete	30—36	31—37
26—53	fleischige	23—29	24—30
16—24	geringgenährte	18—22	18—23
	Färsen (Kalbinnen		
42	vollfl. ausgemästet höchster Schlachtwert	40	40
41—42	vollfleischig	34—39	35—39
38—40	fleischig	28—33	30—34
	Fresser		
30—37	Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
	Kälber		
80—90	Doppellender bester Mast	72—75	72—75
62—68	beste Mast- und Saugkälber	55—57	53—55
56—60	mittlere Mast- und Saugkälber	49—54	47—52
48—55	geringe Kälber	42—48	40—46
	Schafe		
52—53	Mastlämmer und junge Masthammel		
48—49	1. Weidemast	44—48	45—48
50—51	2. Stallmast	40—43	42—44
47—49	mittl. Mastlämm., ält. Masthamm., gutgen. Schaf	35—37	38—40
43—44	fleischige Schafe	31—34	34—38
30—39	gering genährte Schafe	20—27	—
	Schweine		
51,50	Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	50	50
51,50	vollfl. Schweine v. ca. 240—300 „ „	49—50	49—50
51,50	„ „ „ „ 200—240 „ „	48—50	48—50
49	„ „ „ „ 160—200 „ „	47—50	46—48
—	„ „ „ „ 120—160 „ „	46—48	44—47
51,50	Sauen	48—50	—

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere umschließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Dem Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen von Rindern 20 Proz., bei Kälbern u. Schafen 18, bei Schweinen 16 Proz.

„Es trifft sich gut, daß ich Sie sehe. Eben will ich mich zum Fahrkursus anmelden. Wissen Sie nicht ein wirklich brauchbares Autolehrbuch, damit man nicht ganz unwissend den Erklärungen gegenübersteht?"

„Aber natürlich: Die ‚Autofibel' von Otto Willi Gail ist auch für Sie das rechte Lehrbuch! Ganz tabelhaft, sage ich Ihnen, wie der Verfasser alles erklärt. Das Buch hat mir damals große Dienste geleistet. Eine Neuauflage ist eben erst erschienen. Für RM. 2.50 erhalten Sie es in der Buchhandlung:

Buchdruckerei Polkwitz

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonntag, 18. August

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. Choral: So nimm denn meine Hände. 8.00 Stunde der Scholle. 9.00: Deutsche Feierstunde: Nur mit Wagemut kommt man zu großen Dingen! 9.45 Deutsches Volk — deutsche Luftfahrt. 10.00: Vom Volkssender: Rheinische Kumpels vor'm Mikrofon. Dazw. 11.15: Seewetterbericht.
12.00: Vom Volkssender: Hier spricht die Rundfunk-Ausstellung! Große bunte Volksmusik. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Vom Volkssender: Kasperle als Detektiv. 14.30: Vom Volkssender: Kinder musizieren.
15.00: Vom Volkssender: Musik am Nachmittag. 17.00: Vom Volkssender: 500 Kruppsche Werkarbeiter senden.
19.00: Ein Besuch beim Harzer Bergtheater. Szenen aus dem westfälischen Bauernstück. „Das Schwert Karls des Großen" von A. Paul. (Aufn.). 19.30: Deutschland-Sportecho. 20.10: Reichssender Köln im Volkssender. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. 22.20: Mit „Kraft durch Freude" in Bad Saarow. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Fortsetzung der Veranstaltung vom Volkssender. 24.00: Berlin: Willi Giebel spielt zum Tanz.

Deutschlandsender: Montag, 19. August

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch. Choral: Großer Gott, wir loben Dich. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw.: 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Sendepause. 10.00: Reichsjustizminister Dr. Gürtner: Der Gedanke der Gerechtigkeit in der deutschen Strafrechtserneuerung. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Vom Volkssender: Musik und Heimatspiele aus den oberbayerischen Bergen. Einlage: Der Bauer kommt — der Bauer hört. Anschl.: Wetter.
12.00: Vom Volkssender: Musik zum Mittag. Einlage: So wie die Alten einst gesungen, so zwitschern wieder heut die Jungen. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.15: Vom Volkssender: Schwaben senden in Berlin. Einlage: Das Kästle.
16.00: Vom Volkssender: Nachmittagskonzert. 18.00: Vom Volkssender: Von den Heckenwirtschaften im Rheingau. Eine beschauliche halbe Stunde. 18.30: G. Otto: Musik im Rundfunk — die Freude aller Hörer! 18.40: Sportfunk. 18.50: Wer ist wer? — Was ist was?
19.00: Otto Hendriks spielt auf. 19.45: Deutschlandecho 20.00: Kernspruch: anschl.: Wetter und Kurznachr. 20.10: Köln: Das Große Orchester spielt. Jos. Kalenberg singt. 21.00: In einer kleinen Stadt. Hörspiel von J. M. Bauer. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. (Aufn.). 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Oskar Joost spielt zum Tanz.

Deutschlandsender: Dienstag, 20. August

10.00: Vom Volkssender: Nachmittagskonzert. Dazw.: Das Schrifttum auf der Rundfunkausstellung. 18.00: Emmy Braun spielt — Robert Schumann: Sinfonische Etüden. 18.20: E. Jaenicke: Politische Zeitungsschau. 18.40: Zwischenprogramm.
19.00: Und jetzt ist Feierabend. 1. Hochlandlager 1935. Ein Funkbericht. 2. Grenzlandfahrt. (Aufn.). 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Der Sommer. Eine Gedichtfolge. 21.00: Der betrogene Kadi. Komische Oper von Chr. W. Gluck. (Aufn.). 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Die Kammermusik-Stunde.

Deutschlandsender: Mittwoch, 21. August

12.00: Vom Volkssender: Musik zum Mittag. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Vom Volkssender Berlin: Das Land der braunen Erde. Ein heimatlicher Querschnitt. — Dazw.: 15.00: Wetter, Börse, Programm.
16.00: Vom Volkssender: Nachmittagskonzert. 18.00: Klavierwerke von Chopin. (Aufn.). 18.30: Wer ist wer? Was ist was? 18.45: Paul Eipper: Was Zoo-Besucher wissen wollen.
19.00: Das deutsche Lied. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachr. 20.15: Reichssendung: Köln: Stunde der jungen Nation: Junge Kameraden, Dein Höchstes ist die Ehre! 20.45: Märsche des Reichsheeres. 22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten; anschließend: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Berlin: Wir bitten zum Tanz! Kapelle Bird-Lehmann.

Reichssender Breslau

315,8. Zwischensender: Gleiwitz 243,7

Breslau: Sonntag, 18. August

5.00: Die Sonne geht auf! Volksmusik. In einer Pause: 5.30: Wetter. 6.00: Hamburg: Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. Choral: So nimm denn meine Hände. 8.00: Schles. Morgengruß. 8.10: Kleine Volksmusik. 8.50: Zeit, Wetter, Nachr. 9.00: Glockengeläut. 9.05: Gleiwitz: Christliche Morgenfeier. 10.00: Königsberg: Reichssendung: Deutsche Morgenfeier der HJ. 10.30: Deutsche Briefe. 11.00: Schlesische Schulen singen und spielen.
12.00: Berlin: Vom Volkssender: Hier spricht die Rundfunkausstellung! Große bunte Volksmusik. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Für die erwerbstätige Frau. Etwas über altes und neues Porzellan. 14.30: Ruf der Jugend. 14.35: Glückwünsche. 14.40: Bunte Unterhaltung. 15.30: Kinderfunk: Bruder und Schwester. Märchenspiel.
16.00: Berlin: Vorolympische Kämpfe. Wir schalten zwischen 4 europäischen Kampfstätten. 18.00: Prof. Dr. Blumenberg: Volkswerden und -vergehen rassenhygienisch beleuchtet. 18.20: Tällsches Bulk. Gedichte und Geschichten schles. Dichter. 19.30: Sportereignisse des Sonntags.
20.00: Frankfurt-M.: Opernkonzert. 22.00: Nachr. 22.30: München: Tanzfunk. 24.00: Funkstille.

Breslau: Montag, 19. August

5.00: Königsberg: Frühkonzert. Kapelle E. Börschel. In einer Pause, gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch; anschl.: Gymnastik. 6.30: Frankfurt a. M.: Morgenkonzert. In einer Pause 7.00: Frankfurt a. M.: Nachr. 8.00: Lokalnachr.; anschl.: Frauengymnastik. 8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Wetter; anschl.: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause.
12.00: Berlin: Vom Volkssender: Mittagskonzert. In einer Pause: 13.00: Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Von allerlei Tieren. Buchbericht. 15.30: Klaviermusik.
16.00: Herm. Bousset: Vom Geheimnis des schles. Waldes. 16.20: Aus der Arbeit der schles. NS.-Volkswohlfahrt. 16.30: Berlin: Vom Volkssender: Nachmittagskonzert. 18.00: Gleiwitz: A. Maruschke: Alte Kirchenbücher erzählen. 18.30: Funkbericht von der 23. deutschen Ostmesse in Königsberg. 18.50: Programm des Tages; anschl.: Wetter, landwirtschaftl. Preisbericht.
19.00: Köln: Unterhaltungskonzert der Kapelle Eysoldt. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Der blaue Montag. Die Familie fährt ins Grüne. 22.00: Nachr. 22.30: Musik zur Guten Nacht. 24.00: Funkstille.

Breslau: Dienstag, 20. August

5.00: Bad Salzbrunn: Frühmusik. In einer Pause: gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch; anschl.: Gymnastik. 6.30: Köln: Morgenkonzert. In einer Pause 7.00: Nachr. 8.00: Lokalnachr. 8.05: Bad Salzbrunn: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Wetter; anschl.: Bad Salzbrunn: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 11.00: Werbevortrag. 11.15: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Dr. Oberstein: Die Kartoffelsorten der Reichswerbeliste.
12.00: Gleiwitz: Mittagskonzert. In einer Pause: 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Lieder von Franz Schubert 15.40: Gleiwitz: Fähig oder unfähig. Funkbericht aus einer psychotechnischen Begutachtungsstelle.
16.00: O. Siegmund: Wir fangen Fische. 16.20: Herta-Margret Patriok: Die Bedeutung der Presse für die Frau. 16.30: Berlin: Vom Volkssender: Nachmittagskonzert. 18.00: Akkordeon-Soli. 18.20: W. Krause: Familiennamen und Volkstum in Oberschlesien. 18.30: Gleiwitz: Aus alten Tagen. HJ. singt Volkslieder. 18.50: Programm des nächsten Tages; anschl.: Zeit, Wetter, landwirtschaftlicher Preisbericht, Schlachtviehmarktbericht.
19.00: Greiffenberg: Deutsche im Ausland, hört zu! Offenes Singen. 19.50: Die größte deutsche Rundfunkausstellung im Betrieb. (Aufn.). 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Gleiwitz: Oberschlesiens Sommerkranz: Sage Volkslied, Schwank und Tanz. 22.00: Nachr. 22.30: München: Schöne Volksmusik. 24.00: Funkstille.

Breslau: Mittwoch, 21. August

5.00: Frühmusik. In einer Pause: gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch; anschließend: Gymnastik. 6.30: Berlin: Morgenkonzert. In einer Pause 7.00: Berlin: Nachr. 8.00: Lokalnachr.; anschl.: Frauengymnastik. 8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Wetter; anschl.: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Dr. Dürr: Die Schiedsgerichtsbarkeit des Reichsnährstandes.
12.00: Berlin: Vom Volkssender: Mittagskonzert. In einer Pause: 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Berichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Das deutsche Buch. 15.35: Kinderfunk: I waaß nit. Ein auslandsdeutsches Märchen.
16.00: Lieder von Rich. Betz. 16.30: Berlin: Vom Volkssender: Nachmittagskonzert. 18.00: Politische Zeitgespräche für alle! Volksgemeinschaft am Arbeitsplatz. 18.20: Zur Erzeugungsschlacht. 18.30: Herm. Nippert: Haben Sie schon gewußt? 18.45: Programm des Tages; anschl.: Wetter; landwirtschaftl. Preisbericht und Schlachtviehmarktbericht.
19.00: Wie's einmal war. Tänze aus der guten alten Zeit. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.15: Köln: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Junge Arbeiter, dein Höchstes ist die Ehre. 20.45: Wochenschau. 21.00: In bunter Folge. Abendkonzert. 22.00: Nachr. 22.30: Tanzmusik. 24.00: Funkstille.

Um des Vaters Ehre

ROMAN VON HELLMUTH KAYSER

4]

„Reimer ist über jeden Verdacht erhaben. Er hatte nichts zu gewinnen, denn du als Erbin hättest ihm zur Zeit der Tat immer noch im Wege gestanden."

Damit steht der Vater auf und zieht seine Tochter sanft mit sich. Als die beiden zu späterer Stunde gemeinsam im Wohnzimmer sitzen, ist Ines in grüblerisches Nachdenken versunken. In ihrem Herzen regt sich der Wille, ihrem Vater zu helfen.

„Quäle dich nicht mit einem Rätsel, das du nicht zu lösen vermagst", sagt Weller. „Du kennst jetzt meine ganze Geschichte. An dir ist es jetzt, zu sagen, ob ich unrecht gehandelt habe..."

„Weil du mich meiner Mutter fortgenommen hast, Vater? Nein, Papa, das war niemals unrecht von dir!"

„Und ich tat auch recht, als ich Herrn von Vogelsbergs Werbung um deine Hand zurückwies. Denn ich weiß, Ines, er entstammt einer schlesischen Familie."

„Auch das war recht von dir gehandelt, Papa, seine Heirat mit mir zu verhindern. Solange dieser Fluch nicht von uns genommen ist, werde ich niemals heiraten."

„Meine wackere, mutige Tochter", ruft Weller bewegt aus und schließt Ines in die Arme. Sie hebt den Blick zum Vater und sieht ihn entschlossen an.

„Papa, ich habe einen Entschluß gefaßt! Während du weiter hier unten in deiner freiwilligen Verbannung ausharrst, werde ich nach Deutschland gehen!"

„Du, Ines, nach Deutschland?"

„Ja, Vater! ... und zwar zu dem Zwecke, deine Unschuld zu beweisen. Jemand anders hat den Mord begangen, für den du verurteilt wurdest. Der Mörder lebt heute noch in Sicherheit, während du..."

„Aber Ines, das ist ja Wahnsinn."

„Nein, laß es mich versuchen, der Welt vor Augen zu führen, welch furchtbares Unrecht an dir begangen wurde."

Ines' Worte dringen wie ein lichter Hoffnungsstrahl in die Seele des Vaters, als sie fortfährt:

„Du bist unschuldig, Papa! Der Schuldige kann nur von jemand, der ausdauernd und scharfsinnig genug ist, der Sache Schritt für Schritt nachzuspüren, herausgefunden werden. Achtzehn Jahre zwar blieb der wahre Mörder unentdeckt, aber es kann trotzdem noch nicht jede Spur verloren sein!"

Das felsenfeste Vertrauen seiner Tochter auf ihre eigene Kraft bleibt nicht ohne Eindruck auf Weller und flößt ihm neue Willenskraft ein.

„Wenn du es versuchen willst, mein Liebling, so gehe!... Freilich fürchte ich, die Aufgabe, die du dir gestellt hast, ist mehr als hoffnungslos."

*

Die ganze Nacht über konnte Weller keinen Schlaf finden. Die Pulse fliegen, sein Kopf glüht. Der Morgen findet ihn bleich und abgespannt, aber neue Hoffnung spricht aus seinen Zügen.

„Hat dich dein Entschluß noch nich gereut, Ines?" ... Eine solche unendlich schwere Aufgabe!" fragt Weller sie, als er mit ihr am Frühstückstisch sitzt.

„Nein, Papa. Die reifliche Überlegung hat mich in meinem Entschluß nur bestärkt. Ich lasse dich nicht gern hier allein und einsam, aber es muß sein. Deine Unschuld muß bewiesen werden."

Weller nickt beistimmend. „Nun gut! Ich werde dich bis nach Buenos Aires bringen und dort werden wir alles nötige für deine Reise besorgen. Aber vergiß eins nicht, Kind. Du darfst niemand, auch deine Mutter nicht ... sollte ein Zufall dich mit ihr zusammen führen ... über deine wahre Persönlichkeit aufklären, solange mein Name nicht rein dasteht oder ich tot bin."

Ines verspricht das. „Und jetzt, lieber Papa, laß mich noch einige Fragen an dich richten ... Du erwähntest Zuhörer, die dein Bruder in sein Arbeitszimmer gerufen hatte, damit sie Zeugen deiner Demütigung wären. Haben diese Zeugen bei der Verhandlung gegen dich ausgesagt?"

„Ja, ihre Aussagen waren Beweise gegen mich. Es ging aus ihnen hervor, daß die beabsichtigte Heirat Wilhelms meine Hoffnungen zuschanden gemacht und mich aus der glänzenden Stellung als Erbe in die höchst bescheidene eines jüngeren Bruders versetzt hätte."

„Wer waren diese Zeugen?"

„Vor allem war es Erich Reimer, mein entfernter Verwandter, der jetzt im Besitz unserer Güter ist."

„Hatte sonst noch jemand Grund, deinen Bruder zu ermorden?"

„Einen Grund zu einem Mord? ... Nein ... Nein."

„Erich Reimer hat eigentlich sehr viel dabei gewonnen?"

„Das schon, er kommt aber gar nicht in Betracht. Wie ich dir schon erklärte, wäre nach meines Bruders Tode ich der Erbe gewesen. Und selbst, als ich des Mordes für schuldig befunden war, warst du die Erbin, also ein Hindernis, das er nicht hätte beseitigen können."

„Und nun, wie stand Wilhelm v. Matthes zu seinem Kammerdiener Alois Senftenberg?"

„Der hatte am meisten unter den Launen Wilhelms zu leiden. Mein Bruder beschimpfte Alois nicht nur häufig, sondern vergriff sich mitunter sogar tätlich an ihm. Noch an dem Tage, der dem Tode Wilhelms vorausging, hatte der Diener das Unglück, schon am frühen Morgen den Zorn seines Herrn zu erregen und ihm wurde gekündigt. Später am Abend fand mein Bruder den Diener wieder in seinem Zimmer mit den Vorbereitungen für die Nacht beschäftigt. Das brachte Wilhelm derart in Wut, daß er Alois packte, ihn aus dem Zimmer zerrte und dann die Treppe hinabwarf. Der Diener fiel unten gegen eine Marmorstatue und zog sich dadurch an der Wange eine klaffende Wunde zu."

„Also hatte auch Alois Senftenberg einen Grund, sich an Deinem Bruder zu rächen. Hat man denn diese Spur nicht verfolgt?"

Weller zuckte die Achseln. „Es waren eben alle Beweise gegen einen einzigen Menschen gerichtet, und das war ich."

„War es zum Beispiel nicht möglich, daß der Mord von irgendeinem Unbekannten verübt wurde aus Habsucht ... also als reiner Raubmord?"

„Unmöglich ist natürlich nichts. Doch niemand wollte an so etwas glauben, trotzdem Anhaltspunkte dafür vorhanden waren. Mein Bruder hatte nämlich eine Leidenschaft für ungefaßte Juwelen, von denen er auch eine Sammlung von ungeheurem Wert besaß. Längere Zeit nach dem Morde machte man die Entdeckung, daß diese Sammlung fehlte."

Betroffen schaut Ines den Vater an, während dieser fortfährt: „Ihr Fehlen wurde befriedigend aufgeklärt. Reimer behauptete, daß der Ermordete ihm gesagt habe, er hätte die Sammlung ins Ausland verkauft. Auch der Diener Alois bekundete ähnliches. Sogar der Verwalter und der Privatsekretär meines Bruders sagten aus, daß sie acht Tage vor dem Morde Wilhelm gewarnt hätten, eine so kostbare Sammlung in seinem einfachen kleinen Geldschrank im Schlafzimmer aufzubewahren, doch dieser habe ihnen gesagt, die Juwelen seien bereits weggeschafft. Aber man konnte sie nirgends ausfindig machen und man fand auch keine größere Summe vor, die aus ihrem Bedarf erzielt sein konnte."

„Das ist doch eigentlich sehr verdächtig, Vater", meinte Ines, „und ich glaube, daß man auf diese Tatsache sein besonderes Augenmerk richten solle."

Lange noch sitzen Vater und Tochter an diesem Abend beisammen und besprechen alle Einzelheiten, die irgendwie mit der Tat in Zusammenhang stehen können.

Die mitternächtliche Stunde ist bereits herangekommen, als Ines ihren Vater zum letztenmal in die Arme schließt und ihm fest in die Augen blickt:

„Mein Entschluß ist also gefaßt, lieber Papa, ich werde reisen ... und ich schwöre dir, ich will nicht ruhen und rasten, ehe deine Ehre wiederhergestellt ist."

III.

„Nun haben gnädiges Fräulein die Seereise ja bald überstanden", sagte eines Morgens die Stewardeß zu Ines. Sie war mit einem freundlichen Morgengruß in die Kabine getreten, um ihr heißes Wasser zu bringen und sie nach ihren sonstigen Wünschen zu fragen.

„Cuxhaven wird bald in Sicht kommen, und gegen Mittag sind wir in Hamburg!" —

Das wirkte. Mit einem Satz sprang Ines aus dem Bett.

Ihr Blick schweifte durch das Kajütenfenster auf das Meer hinaus. Tatsächlich. In Dunste der Morgensonne hob sich ein feiner dunkler Streifen deutlich erkennbar vom Horizont: die deutsche Seeküste!

Erwartung und Spannung bemächtigte sich ihrer Seele. Nun sollte ihr Reiseziel also tatsächlich bald erreicht sein! In wenigen Stunden sollte ihr Fuß das Land ihrer Väter betreten.

Mit Windeseile vollendete sie ihre Morgentoilette und nahm das Frühstück ein, das ihr die freundliche Stewardeß zusammen mit der Bordzeitung, welche die mit Radio während der Nacht aufgefangenen neuesten Nachrichten enthielt, wie stets, in die Kabine gebracht hatte. Dann hielt es sie nicht länger in dem geschlossenen Raum.

Wegen der Morgenfrische in einen leichten Reisemantel gehüllt, betrat sie, hier und dort Morgengrüße austauschend, beschwingten Schrittes das Promenadendeck, welches heute ausnahmsweise schon zu früher Stunde von einer großen Zahl von Passagieren bevölkert war.

An der Steuerbordseite der „Rosario" standen zahlreiche Mitreisende und hielten mit Fernstechern Ausschau in die Weite. Zwei junge Leute hatten bereits eine Wette abgeschlossen, wer von ihnen zuerst den Leuchtturm von Cuxhaven sehen würde.

Bereits nach einer Stunde lief das Schiff in verlangsamter Fahrt in die Elbmündung mit ihrer dort endlosen Breite ein. Der Badestrand von Cuxhaven kam in Sicht.

Die „Alte Liebe" wurde passiert, jener schlichte alte Holzturm an der Spitze der Mole von Cuxhaven, jedem deutschen Seefahrer so wohlbekannt. Ist sie doch bei der Ausfahrt das letzte und bei der glücklichen Heimkehr das erste Stückchen deutschen Heimatlandes, das der Seemann zu Gesichte bekommt.

Die riesigen Schuppen der großen Cuxhavener Fischerei-Gesellschaften gleiten vorüber, vor denen die gerade im Heimathafen liegenden Fischdampfer aufgereiht stehen, Bord an Bord, wie eine Abteilung Soldaten.

Majestätisch gleitet die „Rosario" mit halber Kraft elbaufwärts, von kundiger Lotsenhand geführt. Im Vortopp flattert lustig im Morgenwinde der lange Heimatwimpel.

Ines steht an die Reling gelehnt, und ihr Blick gleitet über die Elbdeiche hinweg, weit hinein in das sonnenbeglänzte Holsteiner Land mit seinen schmucken strohgedeckten niedersächsischen Bauernhäuschen und Obstgärten, seinen weiten Wiesenflächen und weidenden Rinderherden.

Vorbei geht's an Schulau und Wittenbergen. An Backbord taucht jetzt Blankensee auf, gekrönt vom Süllberg. Dann die prächtigen Villen und Parks der reichen Hamburger Großkaufleute.

Tiefe dumpfe Sirenentöne der „Rosario" als Warnungssignale für die zahllosen kleinen Fahrzeuge auf dem Elbstrom. Tücherschwenken, Zurufe des Willkommens überall von den Ufern, wo die Leute vor ihre Häuser getreten sind, um den Riesen einlaufen zu sehen.

Und dann kommt der Hamburger Hafen selbst in Sicht.

Starr vor Staunen steht Ines, unfähig die mannigfachen, kaleidoskopartigen Eindrücke dieses bewegten und betriebsamen Hafenlebens auf einmal zu erfassen.

Der tobende Lärm der Arbeit von der Deutschen Werft und von Blohm & Voß, wo große „Kästen" gerade zur Reparatur in den Docks liegen. Ein Wald von Schornsteinen und Masten der Schiffe aller Nationen, die an den Piers ihre Ladungen aus allen Teilen der Welt löschen. Rasseln von Hebezeugen und Kränen, Pfeifen von Güterzügen. Hunderte von kleinen Schleppern, Leichtern, Motorbooten, die sich kreuz und quer durch die Hafenbassins unter ohrenbetäubenden Lautsignalen aller Stärken und Klangfarben wie flinke kleine Hunde ihren Weg suchen.

Und über all dieser Unrast die malerische Silhouette der alten, ehrwürdigen Hansestadt und das imposante Denkmal des Altreichskanzlers, der in steinerner Ruhe sein Antlitz seewärts gerichtet hält. —

Schlag zwölf Uhr Mittags war es, als die „Rosario", von vier kleinen Schleppern bugsiert, die Ines von der Höhe des Promenadendecks vorkommen wie winzige kleine Spielzeugdampfer, mit rasselnden Ankerketten an den St. Pauli-Landungsbrücken festmachte. Ihr vorläufiges Reiseziel war erreicht.

*

Am nächsten Tage bereits sitzt Ines in der Eisenbahn.

Der D-Zug trägt sie durch die norddeutsche Tiefebene über die Reichshauptstadt Berlin hinunter ins Schlesierland.

Während sie zum Fenster hinausschaut, an das ein grauer Landregen kleine Rinnsale zaubert, die an der Scheibe herabrieseln wie Tränen über die Wangen einer schönen Frau, eilen ihre Gedanken dem Zuge weit voraus. Voraus nach Schloß Hohenstein, das damals der Schauplatz jener unseligen Tat gewesen war, die ihren geliebten Vater zum unglücklichsten der Menschen gemacht hat! Sie zerbricht sich den Kopf, wie sie es anfangen soll, den Kampf dort gegen Lüge und Verrat für ihren Vater aufzunehmen. Ideen steigen in ihr auf, wie sie mit ihren schwachen Kräften als Frau in das Dunkel des grausigen Geschehens Licht bringen könnte. Aber sie verwirft sie immer wieder.

Und als Ines schließlich in dem kleinen oberschlesischen Industriestädtchen den Zug verläßt, ist sie immer noch ohne irgendwelchen festen Plan!

Zunächst schlendert sie ziellos durch die wenig belebten Straßen der kleinen Stadt, um nach einer geeigneten Unterkunft Ausschau zu halten. Denn sie kann ja heute noch nicht wissen, wie lange sie vielleicht durch ihre selbstgestellte Aufgabe an die kleine Stadt gefesselt bleiben wird.

*

In einem zwar kleinen, aber sauberen Hotel des Ortes nimmt sie schließlich Quartier. Man weist ihr auf ihren Wunsch ein hübsch ausgestattetes Wohnzimmer an, das mit einem Schlafzimmer in Verbindung steht. Nachdem der Hausdiener das Gepäck gebracht hat und Ines allein im Zimmer ist, tritt sie an das Fenster.

Das Haus steht ziemlich frei am Ausgang des kleinen Städtchens, und so vermögen ihre Blicke weit in das Land hinein zu schweifen. Grüne Wiesen und Äcker breiten sich vor ihr aus, und im Hintergrunde ragt, durch Regendünste halb verhangen, in einiger Entfernung ein großes Schloß hervor, das von hohen Bäumen umgeben ist.

Ohne daß man ihr etwas gesagt hat, weiß Ines, daß sie das Schloß Hohenstein, den Stammsitz der Familie von Matthes, die stolze Wiege ihres Geschlechts, vor sich hat. Ihr Auge verweilt lange auf dem prunkvollen Bau. Was haben diese Mauern nicht alles gesehen und erlebt?

Hier ist ihr Geburtsort und zugleich der Schauplatz der Ermordung ihres Onkels und vom Verhängnis ihres Vaters!

Das alles fühlt sie instinktiv, ohne daß es ihr jemand erst bestätigt, und ihr Herz schlägt vernehmlich beim Anblick dieser Schicksalsstätte. Bang steigt ihr die Frage auf: Werden diese grauen Mauern da drüben das Geheimnis preisgeben, das zu lösen mein Lebenszweck ist?"

Ein Klopfen an der Tür entreißt die junge Dame ihren trüben Gedanken. Der Kellner tritt geschäftig ein und bringt das Fremdenbuch.

„Darf ich bitten, gnädiges Fräulein, Ihren Namen einzuschreiben?"

Mit fester Hand schreibt sie die Worte: Ines Weller, San Juarez, Argentinien, Südamerika.

„Gnädiges Fräulein haben eine lange Reise hinter sich", bemerkt bewundernd der dienstbare Geist. „Werden Sie längere Zeit hier bleiben?"

„Es ist möglich", entgegnet sie leichthin, „aber ich vermag es heute noch nicht zu übersehen."

„Wenn gnädiges Fräulein noch irgendeinen Wunsch haben, ich stehe jederzeit zur Verfügung", dienert darauf der Kellner.

Ines denkt nach. „Übrigens, gibt es hier im Ort eine gute Friseuse für mich?"

Sie weiß, daß Friseusen im allgemeinen schwatzhaft sind und hofft, daß sich so für sie vielleicht der beste Anknüpfungspunkt bietet, unauffällig in der Angelegenheit ihres Vaters die ersten Feststellungen zu machen.

(Fortsetzung folgt).

Zeitschriften Illustrierter Beobachter, Berliner, Münchener, Kölner, Deutsche Illustrierte, Die Woche, Motor und Sport, Motorwelt, sämtliche Radio-Illustrierten, Schlesische Sonntagspost, Grüne Post, Filmwelt usw.

Zeitungen Breslauer, Berliner, Völkischer Beobachter

Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstrasse 3